

35 Jahre Deutsche Einheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive

Ausgewählte Ergebnisse der 35. Welle der
Sächsischen Längsschnittstudie 2025

Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger, Daniel Reimann, Yve Stöbel-Richter

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Originalausgabe

© 2025 Dresden, wiedervereinigung.de, Sächsische Längsschnittstudie

Alle Rechte vorbehalten.

Die Verwendung der Daten und Abbildungen in diesem Manuskript durch Dritte ist nach vorheriger Genehmigung durch die Rechteinhaber möglich, wenn die Nennung „© 2025 Sächsische Längsschnittstudie“ erfolgt und ein Belegexemplar zur Verfügung gestellt wird.

Kontakt:

Prof. Dr. Hendrik Berth

Technische Universität Dresden, Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

Psychosoziale Medizin und Entwicklungsneurowissenschaften

Forschungsgruppe Angewandte Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie

Fetscherstr. 74, D-01307 Dresden

Tel.: 0351 4584028, Fax: 0351 458884028

E-Mail: berth@wiedervereinigung.de

Internet: <https://www.wiedervereinigung.de/sls>

<https://www.facebook.com/wiedervereinigung>

<https://www.instagram.com/wiedervereinigung.de>

ISBN: 978-3-00-082896-6

35 Jahre Deutsche Einheit aus
sozialwissenschaftlicher Perspektive

Ausgewählte Ergebnisse der 35. Welle der
Sächsischen Längsschnittstudie 2025

Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger, Daniel Reimann, Yve Stöbel-Richter

Dieser Forschungsbericht ist dem „Vater“ der Sächsischen Längsschnittstudie

Prof. Dr. Peter Förster (1932 - 2023)

gewidmet.

Inhalt

Zusammenfassung	3
Abstract	4
Die Sächsische Längsschnittstudie	5
Hintergrund	5
TeilnehmerInnen	6
Besonderheiten	7
Ergebnisse - 35 Jahre deutsche Einheit	8
Vorbemerkungen	8
Die generelle Einschätzung der Wiedervereinigung	8
Die DDR im Rückblick	9
Der Sozialismus - eine gute Idee?	11
Doppelidentität	11
Die Entwicklung Ostdeutschlands seit 1990	12
Mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen?	16
GewinnerInnen oder VerliererInnen der Einheit?	17
Ostdeutsche als Deutsche 2. Klasse?	18
Wie lange noch?	18
Einflussfaktoren	19
Fazit	21
Literatur	22
Das Team der Sächsischen Längsschnittstudie	24
Anhang	25
Wortlaut der Fragen	25
Auswertung der Fragen nach Geschlecht	26
Auswertung der Fragen nach Wohnort	28
Auswertung der Fragen nach Bildungsniveau	30

Zusammenfassung

Im 35. Jahr der deutschen Wiedervereinigung sind die Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern, zwischen West- und Ostdeutschen in vielen verschiedenen Bereichen sichtbar. So sind z.B. die Einkommen und die Vermögen im Osten immer noch deutlich niedriger, die Arbeitslosenquote ist höher, die AnhängerInnen von AfD, Die Linke und BSW sind zahlreicher.

Dieser Ergebnisbericht stellt in Fortschreibung des Berichts aus dem Jahre 2020 (Berth et al., 2020a) ausgewählte Daten der 35. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie mit dem Schwerpunkt Einschätzung der Wiedervereinigung dar. Die Sächsische Längsschnittstudie (Berth et al., 2020b, <http://www.wiedervereinigung.de/sls>) wurde bereits 1987 bei damals 14-jährigen SchülerInnen (N = 1.407) in den Bezirken Karl-Marx-Stadt und Leipzig der damaligen DDR begonnen. N = 587 erklärten sich im Frühjahr 1989 zur weiteren Mitarbeit bereit.

Die TeilnehmerInnen füllten nahezu jährlich einen (Online-) Fragebogen aus, der vor allem Fragen zur Erleben der ostdeutschen Transformation aus sozialwissenschaftlicher Perspektive enthält. Weitere Fragestellungen befassen sich u. a. mit der psychischen und physischen Gesundheit, der Familiengründung, der Binnenmigration oder dem Erleben von Arbeitslosigkeitserfahrungen.

An der 35. Erhebung 2025 nahmen N = 316 Personen teil (53,5 % weiblich, mittleres Alter 52,5 Jahre, 76,9 % in Partnerschaft lebend). Die 36. Erhebungswelle ist bereits geplant.

Die deutsche Wiedervereinigung wird insgesamt von den TeilnehmerInnen als Gewinn erlebt. 87 Prozent befürworten 2025 die Wiederherstellung der deutschen Einheit, 1990 waren es 74 Prozent. 86 Prozent gaben aber an, dass sie froh sind, die DDR noch erlebt zu haben. Die Befragten fühlen sich zu allen Erhebungszeitpunkten gleichermaßen als BürgerInnen der Bundesrepublik und als ehemalige DDR-BürgerInnen. Die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland wird zunehmend als Fortschritt bewertet (1996: 42 %, 2022: 47 %, 2025: nicht erhoben). In vielen Fragen finden sich im Zeitverlauf deutliche Veränderungen hin zu einer wachsenden „inneren Einheit“ und zu einer Annäherung von Ost und West. So sehen sich z.B. zunehmend mehr Befragte als GewinnerIn der Einheit (2005: 44 %, 2022: 76 %). Immer weniger der StudienteilnehmerInnen fühlen sich als „Deutsche 2. Klasse“ (1995: 53 %, 2025: 33 %). Jedoch wird durch die TeilnehmerInnen auch bilanziert, dass der Transformationsprozess noch lange nicht vollendet ist. Als Termin zur Herstellung der wirtschaftlichen Einheit wird das Jahr 2045, für die innere Einheit das Jahr 2053 angenommen. Als Einflussfaktoren für eine eher kritischere Sicht auf den Vereinigungsprozess erwiesen sich weibliches Geschlecht, niedrigere Bildung sowie der Wohnort Ostdeutschland.

Die Daten der Sächsischen Längsschnittstudie belegen in einzigartiger Weise die Entwicklung von Meinungen und Einstellungen bei einer identischen Gruppe Ostdeutscher seit 1987. Die Zustimmung zur deutschen Einheit ist im Beobachtungszeitraum immer uneingeschränkt hoch. Der Prozess der Wiedervereinigung ist aus Sicht der StudienteilnehmerInnen jedoch in vielen gesellschaftlichen Bereichen noch nicht vollendet.

Eine Limitation der Studie ist die altershomogene, gut gebildete Stichprobe von ausschließlich in Sachsen aufgewachsenen Ostdeutschen. Die Verallgemeinerung der Ergebnisse auf andere ostdeutsche Länder und/oder andere Altersgruppen sollte daher vorsichtig erfolgen. Die Teilnahmequote liegt nach mehr als 30 Jahren Studiendauer bei 54 Prozent. Längsschnittdaten einer westdeutschen Vergleichsgruppe sind nicht verfügbar.

Schlagworte:

Sächsische Längsschnittstudie, Wiedervereinigung, Transformation, Ostdeutschland, neue Bundesländer, friedliche Revolution

35 years of German reunification from a social science perspective. Selected findings from the 35th wave of the Saxony Longitudinal Study 2025

Abstract

In the 35th year since German reunification, the differences between the old and new federal states, between West and East Germans, are visible in many different areas. For example, incomes and wealth in the east are still significantly lower, the unemployment rate is higher, and there are more supporters of the AfD, Die Linke and BSW political parties.

This report presents selected data from the 35th wave of the Saxon Longitudinal Study, focusing on assessments of reunification, as a follow-up to the 2020 report (Berth et al., 2020a). The Saxon Longitudinal Study (Berth et al., 2020b, <http://www.wiedervereinigung.de/sls>) was launched in 1987 with 14-year-old schoolchildren (N = 1,407) in the districts of Karl-Marx-Stadt and Leipzig in the former GDR. N = 587 agreed to continue participating in the spring of 1989.

The participants completed an (online) questionnaire almost every year, which mainly contained questions about their experiences of the transformation of East Germany from a social science perspective. Other questions dealt with topics such as mental and physical health, starting a family, internal migration and experiences of unemployment.

N = 316 people took part in the 35th survey in 2025 (53.5% female, average age 52.5 years, 76.9% living in a partnership). The 36th survey wave is already planned.

Overall, participants view German reunification as a positive development. In 2025, 87 per cent are in favour of the restoration of German unity, compared to 74 per cent in 1990. However, 86 per cent say they are glad to have experienced the GDR. At all points in time, respondents feel equally as citizens of the Federal Republic and as former GDR citizens.

Social development in eastern Germany is increasingly seen as progress (1996: 42%, 2022: 47%, 2025: not surveyed). In many questions, there are clear changes over time towards growing 'inner unity' and a rapprochement between East and West. For example, more and more respondents see themselves as winners of reunification (2005: 44%, 2022: 76%). Fewer and fewer study participants feel like 'second-class Germans' (1995: 53%, 2025: 33%). However, the participants also conclude that the transformation process is far from complete. The year 2045 is assumed to be the date for the establishment of economic unity, and 2053 for internal unity. Factors influencing a more critical view of the unification process were found to be female gender, lower education and residence in eastern Germany.

The data from the Saxon Longitudinal Study provides unique evidence of the development of opinions and attitudes among an identical group of East Germans since 1987. Support for German unity has remained consistently high throughout the observation period. However, from the perspective of the study participants, the process of reunification is not yet complete in many areas of society.

One limitation of the study is the age-homogeneous, well-educated sample of East Germans who grew up exclusively in Saxony. The results should therefore be generalised with caution to other East German states and/or other age groups. After more than 30 years of study, the participation rate is 54 per cent. Longitudinal data from a West German comparison group is not available.

Keywords:

Saxony Longitudinal study, reunification, transformation, East Germany, new federal states, peaceful revolution

Die Sächsische Längsschnittstudie

Hintergrund

Dieser Ergebnisbericht zur 35. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie, die von Februar 2025 bis Mai 2025 stattfand, beinhaltet Auswertungen von zentralen Fragen aus dieser Erhebung zum Thema Wiedervereinigung. Vor dem Hintergrund des 35. Jahrestages der Wiederherstellung der deutschen Einheit im Oktober 2025 werden damit die Daten aus den Publikationen zur Studie (z.B. Förster, 2002, Berth et al. 2007, 2012, 2015, 2020a, 2020b, Stöbel-Richter, 2010) und/oder der Studienhomepage (<http://www.wiedervereinigung.de/sls>) um aktuelle Trends ergänzt. Der Bericht stellt eine Fortschreibung des Ergebnisberichts aus dem Jahr 2020 (Berth et al., 2020a) dar, der als Grundlage für diese Auswertungen diente.

In der Übersicht der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina (2016) zu bevölkerungsweiten Längsschnittstudien ist die Sächsische Längsschnittstudie als eine von 32 Erhebungen benannt. Mit aktuell 35 abgeschlossenen Erhebungswellen und dem Beginn bereits im Jahr 1987 gehört die Sächsische Längsschnittstudie zu den Untersuchungen mit der längsten Laufzeit und den meisten abgeschlossenen Erhebungen.

Die Sächsische Längsschnittstudie ist jedoch die einzige Studie in der Übersicht, die auf dem Gebiet der ehemaligen DDR unter den Bedingungen des „real-existierenden Sozialismus“ gestartet und über den Systemwechsel und die deutsche Wiedervereinigung hinweg bis heute fortgeführt wurde und wird. Federführend war zu Beginn das Zentralinstitut für Jugendforschung der DDR in Leipzig (vgl. Friedrich et al., 1999). Nach 1990 war es vor allem Studienvater Prof. Peter Förster (1932 - 2023), der mit immensem persönlichen Engagement dazu beitrug, dass die Studie auch heute noch existiert (vgl. Förster, 2002, 2020). Ohne die große Bereitschaft aller TeilnehmerInnen, über mehr als 35 Jahre hinweg regelmäßig zu ihren Meinungen und Einstellungen Auskunft zu geben, würde die Studie heute nicht mehr fortbestehen.

Die Sächsische Längsschnittstudie in Stichworten:

- Beginn 1987 durch das Zentralinstitut für Jugendforschung der DDR in Leipzig
- N = 1407 14-jährige Schülerinnen und Schüler, 8. Klasse Polytechnische Oberschule, 41 Schulen in den DDR-Bezirken Leipzig und Karl-Marx-Stadt
- Befragungen 1988 (9. Klasse, 1220 Teilnehmer) und Frühjahr 1989 (10. Klasse, 1281 Befragte)
- Inhalte u.a.: Identifikation mit dem politischen System der DDR, Interesse an Politik, Meinungen zum Wehrdienst, Mitarbeit in Organisationen wie der Freien Deutschen Jugend (FDJ), schulische Fragestellungen
- Frühjahr 1989 eigentlich Abschluss geplant, N = 587 Personen erklärten sich im Fall einer Weiterführung zur weiteren Mitarbeit bereit (schriftliches Einverständnis)
- 1989/1990 Wende in der DDR und deutsche Wiedervereinigung
- Fortsetzung 1990 mit Welle 4
- Inhalte seitdem u.a.: politische Grundeinstellungen, kollektive Identitäten, rechtsextreme Einstellungen, Lebensziele, subjektives Befinden und Gesundheit, Arbeitslosigkeitserleben, Familiengründung, Kinderwunsch, Migration
- Seit 2002 zahlreiche standardisierte und validierte sozialwissenschaftliche und psychologische Fragebögen
- Jährliche postalische bzw. seit 2010 auch Online-Befragung
- Letzte Welle 35 (Februar 2025 bis Mai 2025) mit N = 316 TeilnehmerInnen
- Fortsetzung Welle 36 geplant
- Studienwebsite: <http://www.wiedervereinigung.de/sls>
- Daten, Fragebogen und Codebücher sind online bei GESIS Leibniz - Institut für Sozialwissenschaften verfügbar (Zugang über <https://wiedervereinigung.de/sls/daten/>)

TeilnehmerInnen

Tabelle 1 zeigt exemplarisch einige soziodemografische Merkmale der TeilnehmerInnen in acht ausgewählten Erhebungswellen der Sächsischen Längsschnittstudie. Diese acht Wellen wurden beispielhaft ausgewählt, da sie in vielen der nachfolgenden Abbildungen verwendet werden. In den Publikationen zur Studie (s. Literatur) sind für die hier nicht dargestellten Wellen weitere Merkmale der Stichprobe zu finden.

Tabelle 1: Soziodemografische Merkmale (Auswahl) der TeilnehmerInnen in ausgewählten Erhebungswellen der Sächsischen Längsschnittstudie 1996 bis 2025

Jahr	1996	2000	2005	2009
Welle	12	14	19	23
N =	355	398	385	364
Rücklauf (%)	60,5	67,8	65,6	62,0
Alter (M, SD)	23,6 (0,53)	27,2 (0,43)	32,1 (0,40)	36,2 (0,44)
Geschlecht weiblich (N, %)	192 (54,1)	213 (53,5)	205 (53,4)	190 (52,3)
Familienstand verheiratet (N, %)	42 (11,9)	112 (28,1)	161 (41,9)	177 (49,4)
Kinder ja (N, %)	46 (12,9)	144 (36,2)	235 (61,4)	262 (72,4)
Aktuelle Arbeitslosigkeit (N, %)	38 (10,7)	18 (4,5)	18 (4,7)	18 (5,0)
Wohnort Westdeutschland (N, %)	45 (12,9)	65 (16,3)	87 (22,7)	84 (23,2)
Jahr	2013/14	2019/20	2022	2025
Welle	27	31	33	35
N =	330	323	319	316
Rücklauf (%)	56,2	55,0	54,3	53,8
Alter (M, SD)	40,2 (0,54)	47,2 (0,53)	49,9 (0,56)	52,5 (0,68)
Geschlecht weiblich (N, %)	185 (56,1)	180 (55,7)	174 (54,5)	169 (53,5)
Familienstand verheiratet (N, %)	183 (55,4)	187 (58,1)	191 (60,5)	182 (57,6)
Kinder ja (N, %)	254 (77,2)	254 (80,9)	254 (80,3)	254 (80,4)
Aktuelle Arbeitslosigkeit (N, %)	10 (3,0)	4 (1,2)	6 (1,9)	6 (1,9)
Wohnort Westdeutschland (N, %)	75 (22,7)	71 (22,0)	68 (21,3)	63 (19,9)

Die Rücklaufquoten in Tabelle 1 zeigen den prozentualen Anteil bezogen auf die Personen, die 1989 ihre Bereitschaft zur weiteren Mitarbeit gaben (N = 587). Zum Zeitpunkt der letzten durchgeführten Welle 2025 wurden von den ursprünglichen 587 Adressen noch 386 als aktiv eingestuft und diese Personen wurden zur Teilnahme eingeladen. Insgesamt 201 Personen, von denen 1989 Einwilligungserklärungen unterzeichnet wurden, kommen aus verschiedenen Gründen nicht mehr als TeilnehmerInnen in Frage: Sie sind verstorben, haben die weitere Teilnahme abgelehnt oder sind trotz intensiver Bemühungen nicht mehr aufzufinden. Als Ablehnungsgründe wurden u.a. Krankheit, starke berufliche Belastung oder geringes Interesse an politischen Fragestellungen genannt (vgl. Berth et al., 2011). Legt man die 386 möglichen TeilnehmerInnen zu Grunde, ergibt sich für die einzelnen Wellen eine deutliche höhere Rücklaufquote - 2025 sind das 81,9 Prozent. Unter Beachtung des Beobachtungszeitraumes von mehr als 35 Jahren ist eine Rücklaufquote von 54 bzw. 82 % (2025) als sehr gut anzusehen.

Zum Zeitpunkt der letzten Welle, die von Februar 2025 bis Mai 2025 stattfand, waren die TeilnehmerInnen im Mittel 53 Jahre alt. Es handelt sich um ein altershomogenes Sample (Geburtsjahr 1972/1973). 54 Prozent waren Frauen. Der Familienstand stellte sich im Einzelnen wie folgt dar:

- Verheiratet mit EhepartnerIn zusammenlebend N = 174 (55,1 %)
- Verheiratet getrennt lebend N = 8 (2,5 %)
- Ledig N = 83 (26,3 %)
- Geschieden N = 39 (12,3 %)
- Verwitwet N = 9 (2,8 %).

Unabhängig vom Familienstand gaben N = 242 Personen (77 %) an, in einer Partnerschaft zu leben, 42, Prozent der Frauen (N = 134) und 34 Prozent der Männer (N = 108). 80 Prozent der TeilnehmerInnen haben Kinder. N = 89 (28 %) haben ein, N = 126 (40 %) haben zwei, N = 32 (10 %) haben drei und N = 6 (2 %) haben vier Kinder.

Die berufliche Stellung der nicht arbeitslosen Personen wurde in Welle 35 (2025) wie folgt angegeben:

- ArbeiterInnen N = 60 (19 %)
- Angestellte N = 195 (61,7 %)
- Selbständige N = 25 (7,9 %)
- Hausfrau/-mann, Elternzeit N = 1 (0,3 %)
- BeamtIn N = 16 (5,1 %)
- Sonstiges N = 9 (2,8 %)

Von den TeilnehmerInnen lebten 2025 20 Prozent (N = 63) in den sogenannten alten Bundesländern und N = 8 (3 %) im Ausland.

Besonderheiten

In früheren Analysen konnte gezeigt werden, dass es in vielen Fragen aus dem Jahr 1989 (Welle 3) statistisch bedeutsame Unterschiede zwischen den Personen gab, die nachfolgend bereit waren, weiter mitzuwirken, und den Personen, die eine weitere Teilnahme ablehnten. Die Differenzen waren jedoch numerisch sehr gering und bei keinem der untersuchten Items gab es ein gegensätzliches Meinungsbild (Berth, Richter et al., 2015; Förster, 2007, 2020). In einem Vergleich mit der ostdeutschen Stichprobe ähnlicher Geburtsjahrgänge aus dem deutschlandrepräsentativen Sozioökonomischen Panel (SOEP, Schupp & Wagner, 1991; Wagner et al., 2007) wurden kaum Unterschiede zwischen den beiden Kohorten gefunden (Berth & Richter et al., 2015).

Wie bei allen empirischen Studien gibt es dennoch eine Reihe von Merkmalen, die bei der Interpretation der Ergebnisse zu beachten sind, bzw. die sich limitierend auf die Aussagekraft der Daten auswirken können.

Methodische Besonderheiten der Sächsischen Längsschnittstudie in Stichworten:

- Altershomogene Stichprobe (Geburtsjahrgang 1973) erwachsener Ostdeutscher aus Sachsen (Regionen um Leipzig und Chemnitz)
- Hohes Bildungsniveau (mindestens Abschluss 10. Klasse Polytechnische Oberschule)
- Rücklaufquote nimmt im Laufe der Jahre ab (55 Prozent nach 30 Jahren Studienlaufzeit)
- Gründe für die Nichtteilnahme/Dropout nicht immer bekannt
- Bei TeilnehmerInnenzahlen von ca. N = 300 sind Subgruppenanalysen, z.B. für Frauen einer bestimmten Einkommensgruppe, nicht immer möglich
- Wechselnde TeilnehmerInnen in den verschiedenen Erhebungswellen, dadurch Stichprobenlimitationen bei längsschnittlichen Auswertungen
- Fragen nicht in allen Wellen einheitlich gestellt (wechselnde Fragen)
- Fokus auf die ostdeutsche Transformation ab 1990 aus sozialwissenschaftlicher Sicht, nur wenige Fragen zur (kritischen) Reflexion des Lebens in der DDR (vgl. Berth et al., 2023)
- Keine Repräsentativität für die Bevölkerung Ostdeutschlands (andere Altersgruppen, andere Bundesländer)
- Keine/kaum Vergleichsdaten aus Westdeutschland verfügbar, die ähnliche Fragestellungen über eine längere Zeitspanne bei einer vergleichbaren Kohorte untersuchten.

Über das Thema Transformationsforschung hinaus, bieten die Daten der Sächsischen Längsschnittstudie einzigartige Möglichkeiten zu Langzeitanalysen verschiedener Indikatoren. So sind die psychische Verarbeitung von Arbeitslosigkeit (Richter et al., 2020) oder von Migrationserfahrungen (Schmalbach et al., 2021, Kasinger et al., 2022) bereits einige Zeit Themen der Studie. Daneben wurde auch das Vorhandensein von Schlafstörungen (Klimt et al., 2023) oder Zahnbehandlungsangst (Bantel et al., 2023) untersucht. Die Auswirkungen der Coronapandemie der Jahre 2020/2021 haben ebenfalls Eingang in die Studienfragestellungen gefunden (Berth et al., 2023, Emmerich et al., 2023, Khachatryan et al., 2022, Richter et al., 2024, Junghans et al., 2025).

Ergebnisse - 35 Jahre Deutsche Einheit

Vorbemerkungen

Die Darstellung der aktuellen Ergebnisse erfolgt meist in grafischer Form. Dabei werden nicht immer alle Antwortmöglichkeiten vollständig dargestellt. An 100 Prozent fehlende Werte resultieren daher aus einer reduzierten Darstellung der Antwortkategorien.

Für die meisten der hier präsentierten Ergebnisse sind Daten aus der letzten Welle 35 der Studie 2025 verfügbar. Für einige Fragen liegen Daten bis 2022 (Welle 33) vor. Dargestellt werden jeweils auch die Daten aus der ersten Welle der Studie, in der das Item erhoben wurde. Da einige Items nicht in allen Wellen erhoben wurden, variieren die abgebildeten Zeiträume/Wellen. Aus Gründen der Übersicht sind auch nicht immer alle Daten aus allen verfügbaren Erhebungen abgebildet, es erfolgte eine Auswahl. Die Auswertungen beziehen sich auf einzelne Fragen. Eine zusammengefasste Analyse in Form eines „Vereinigungsindex“ ist bei Berth et al. (2021) dargestellt.

Die Daten für die einzelnen Erhebungswellen beziehen sich auf alle für den jeweiligen Erhebungszeitpunkt verfügbare Angaben (Gesamtgruppe in jeder Welle) und nicht nur auf diejenigen Personen, die übereinstimmend an den ausgewählten, dargestellten Wellen teilnahmen. Die TeilnehmerInnenzahlen variieren daher in jeder Welle, ohne dass die genauen Fallzahlen im Einzelnen dargestellt sind. Wenn eine solche Beschränkung nur auf TeilnehmerInnen, die sich immer an den jeweiligen Untersuchungszeitpunkten beteiligten, vorgenommen wird, ergeben sich keine anderen Ergebnisse. Detaillierte Auswertungen nach den Geschlechtern, dem Wohnort Ost- oder Westdeutschland oder dem Bildungsniveau finden sich in den Tabellen am Ende dieses Berichts.

Die generelle Einschätzung der Wiedervereinigung

Seit 1990 wird in der Sächsischen Längsschnittstudie gefragt: „Wie stehen Sie zur Vereinigung von DDR und BRD?“. Diese Frage wird - um eine Einleitung ergänzt („Wir hatten 1990 folgende Frage gestellt ... Wie würden Sie heute antworten?“) - seitdem unverändert Jahr für Jahr gestellt. Waren es 1990 bereits 73 Prozent die „dafür“ oder „sehr dafür“ waren, ist dieser Anteil bis 2025 (Welle 35) auf 87 Prozent angestiegen. Zu keinem Zeitpunkt gab es mehr KritikerInnen/GegnerInnen als BefürworterInnen der deutschen Einheit. Die deutsche Wiedervereinigung im Allgemeinen ist also seit Jahrzehnten ein Ereignis, dass bei der großen Mehrheit der TeilnehmerInnen der Sächsischen Längsschnittstudie auf Zustimmung stößt.

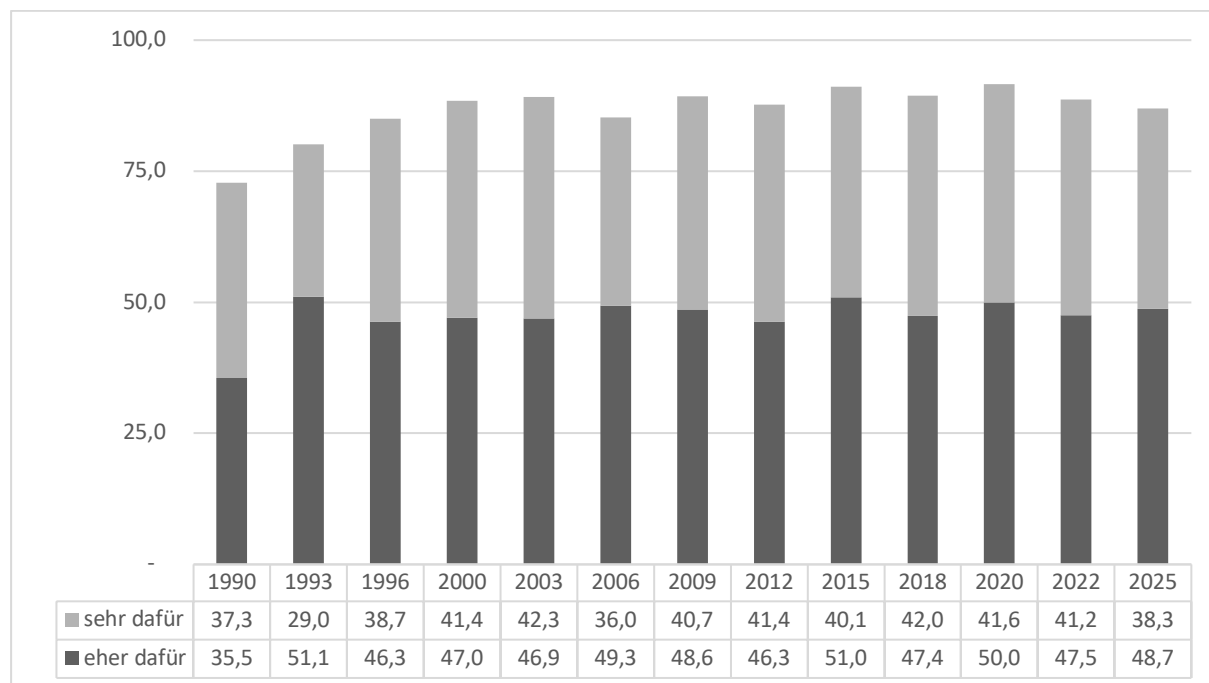


Abbildung 1: Die generelle Einschätzung der Wiedervereinigung 1990 bis 2025 (Zustimmung in %)

Die DDR im Rückblick

Verschiedene Fragen der Sächsischen Längsschnittstudie beschäftigen sich mit der Erinnerung an die Verhältnisse in der DDR, an die Erfahrungen und an das Leben unter den Bedingungen des real-existierenden Sozialismus bis 1989. Eine Frage lautet: „Wenn Sie an die DDR-Zeit zurückdenken: Wie war das Leben in der DDR im Ganzen gesehen?“ Die Antworten lauteten „Es gab in der DDR ... nur schlechte Seiten (1), mehr schlechte Seiten (2), gute und schlechte Seiten (3), mehr gute als schlechte Seiten (4), nur gute Seiten (5)“. In Abbildung 2 wurden die Antworten 1 und 2 sowie 4 und 5 zusammengefasst. Die mittlere Antwortposition „gute und schlechte Seiten“ ist nicht dargestellt. Ihre genaue Ausprägung kann anhand der an 100 Prozent fehlenden Werte abgelesen werden. In allen Wellen wählte die Mehrzahl (> 60 %) der Befragten die mittlere Antwortkategorie „gute und schlechte Seiten“. In allen Wellen gibt es im Vergleich der Extrempositionen gut vs. schlecht eine Mehrheit für die guten Seiten (2022: 13 vs. 10 %). Im Zeitverlauf seit 1993 nehmen beide Einschätzungen gut/schlecht leicht zu. Die Frage wurde 2025 nicht gestellt.

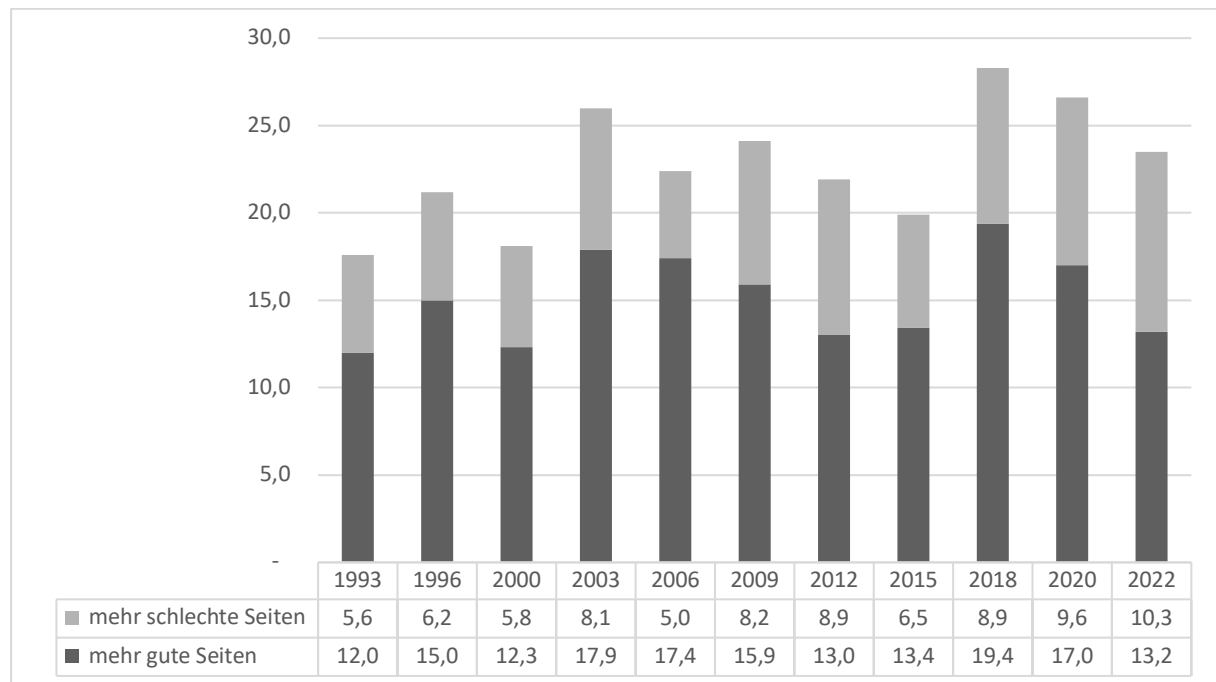


Abbildung 2: Antworten auf die Frage „Gab es in DDR mehr gute/mehr schlechte Seiten?“ 1993 bis 2022 (in %)

Die TeilnehmerInnen waren zum Zeitpunkt des Mauerfalls 1989 ca. 16 Jahre alt (Geburtsjahrgang 1973) und hatten die 10. Klasse der allgemeinbildenden polytechnischen Oberschule (POS) abgeschlossen. Diesen Teil ihres Lebens möchten die Befragten nicht missen, wie die Antwort auf die nächste Frage zeigt: „Ich bin froh, die DDR noch erlebt zu haben: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. In Abbildung 3 sind die beiden ersten, zustimmenden Antworten (mit Einschränkung/vollkommen) dargestellt. Im Jahr 2000, als die Frage zum ersten Mal gestellt wurde, stimmten 80 Prozent zu, 2025 waren es 86 Prozent. Die eigenen Erfahrungen als DDR-BürgerIn werden als wichtig eingeschätzt. Diese Einschätzung ist über 25 Jahre stabil.

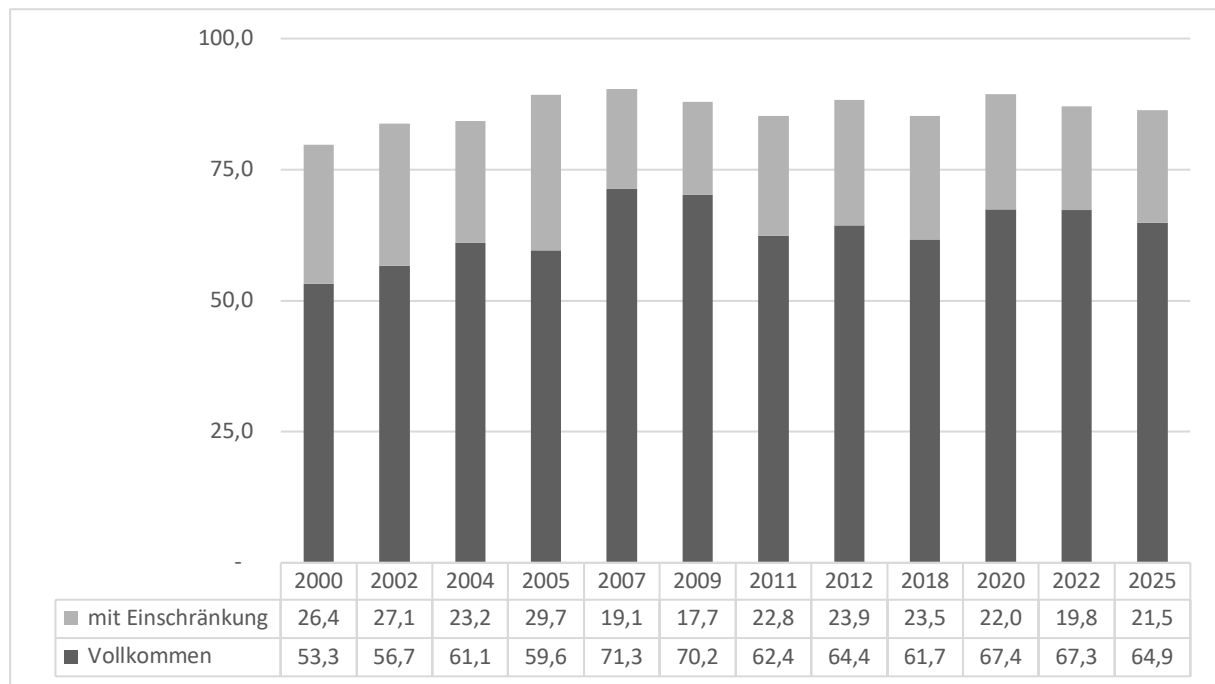


Abbildung 3: Antworten auf die Frage „Ich bin froh, die DDR noch erlebt zu haben“ 2000 bis 2025 (Zustimmung in %)

Wenige bzw. keine statistisch signifikanten Veränderungen im Laufe der Zeit gibt es bei der Aussage: „Ich bin froh, dass es die DDR nicht mehr gibt: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. Die Antworten 1 + 2 und die Antworten 4 + 5 wurden zu Zustimmung bzw. Ablehnung zusammengefasst. Die mittlere Antwortposition ist in Abbildung 4 nicht dargestellt. Im Jahr 2000 und 2020 lehnten 19 Prozent ab, 2025 waren es 28 Prozent. Die zustimmenden Antworten befinden sich im Zeitverlauf mit 46 Prozent (2000) bzw. 49 Prozent (2025) auf ähnlichem Niveau. In Kombination mit vorangegangenen Fragen ist die Schlussfolgerung möglich, dass es für die TeilnehmerInnen zwar einerseits gut war, einen Teil des Lebens in der DDR verbracht zu haben. Es ist aber andererseits auch gut, dass es sich um einen kurzen Teil handelte und dass die DDR nicht mehr existiert.

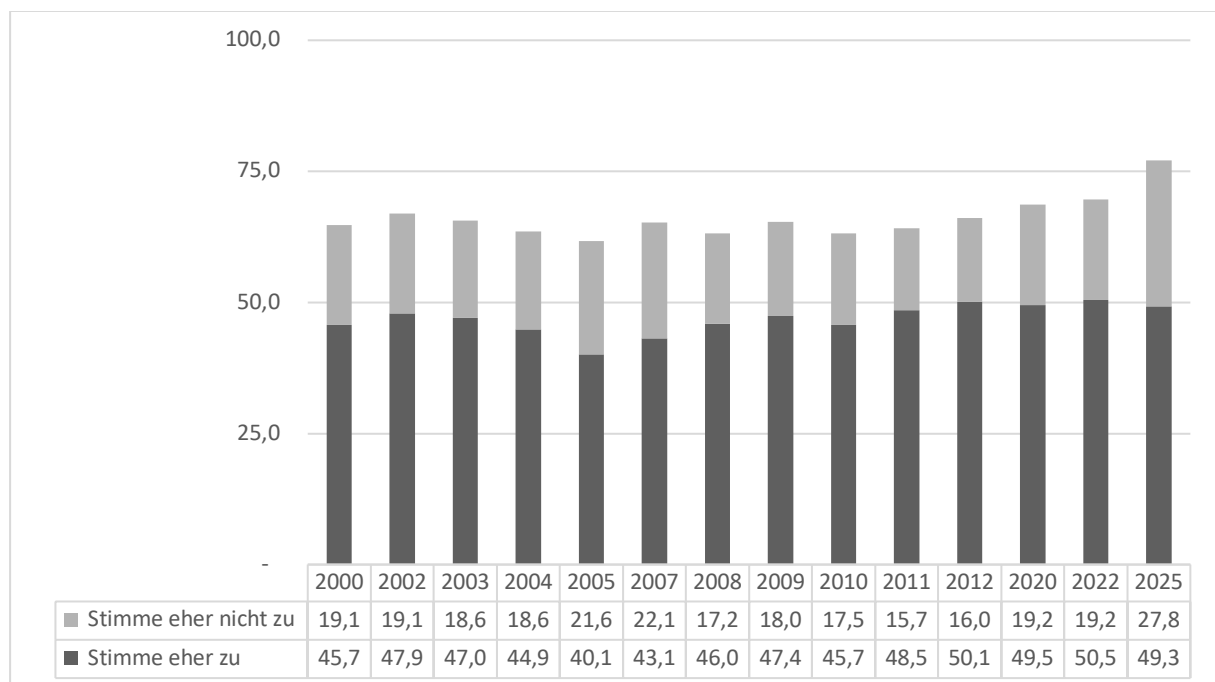


Abbildung 4: Antworten auf die Frage „Ich bin froh, dass es die DDR nicht mehr gibt“ 2000 bis 2025 (Zustimmung/Ablehnung in %)

Der Sozialismus - eine gute Idee?

Die Befragten in der Sächsischen Längsschnittstudie hatten, wie bereits dargestellt, den real-existierenden Sozialismus in der DDR als Kinder/Jugendliche persönlich kennengelernt. Im Rahmen des Staatsbürgerkundeunterrichts wurden sie weiterhin mit den theoretischen Grundlagen dieses Gesellschaftssystems vertraut gemacht. Den Großteil ihres Lebens haben sie jedoch im Kapitalismus gelebt. Wie beurteilt nun diese Gruppe die Aussage: „Der Sozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“? Die Antworten wurden wiederum zu Zustimmung bzw. Ablehnung zusammengefasst (ohne die mittlere Antwortkategorie, s. Abbildung 5).

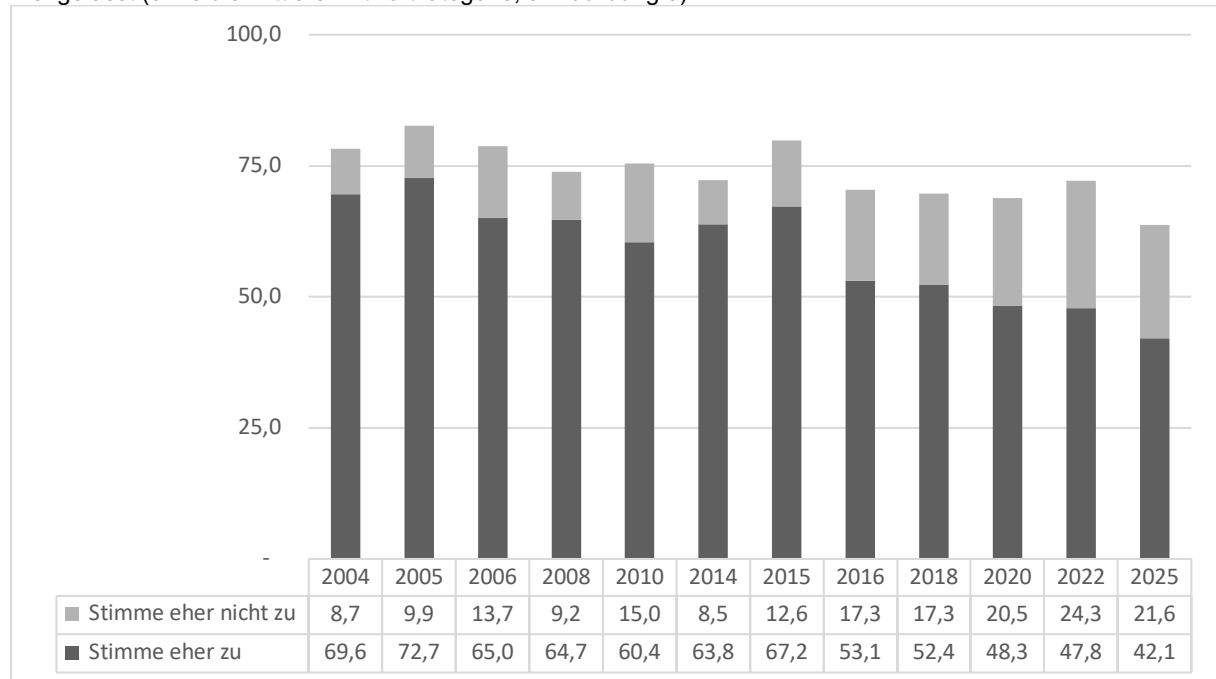


Abbildung 5: Einschätzung des Sozialismus als gute Idee 2004 bis 2025 (Zustimmung/Ablehnung in %)

Die Daten in Abbildung 5 zeigen, dass 2004 eine Mehrheit von 70 Prozent den Sozialismus als gute Idee ansah. Diese Zustimmung geht zurück auf 42 Prozent in der letzten Welle 2025. Mit zunehmendem Abstand scheint also die Einschätzung des Sozialismus als gute Idee zu schrumpfen. Es ist aber immer noch fast die Hälfte aller Befragten, die den Sozialismus grundsätzlich eher als positiv bewerten.

Doppelidentität

Eine häufig in der Sächsischen Längsschnittstudie gestellte Frage lautet „Als was fühlen Sie sich?“ Unter den abgefragten Möglichkeiten wurde auch „BürgerIn der ehemaligen DDR“ und „BürgerIn der Bundesrepublik“ erfasst. Die Antwortmöglichkeiten sind 1) ja, vollkommen; 2) ja, etwas schon; 3) nein, eigentlich nicht; 4) nein, absolut nicht. Die beiden zustimmenden (1+2) und die beiden ablehnenden Antworten (3+4) werden jeweils zusammengefasst (Abbildung 6).

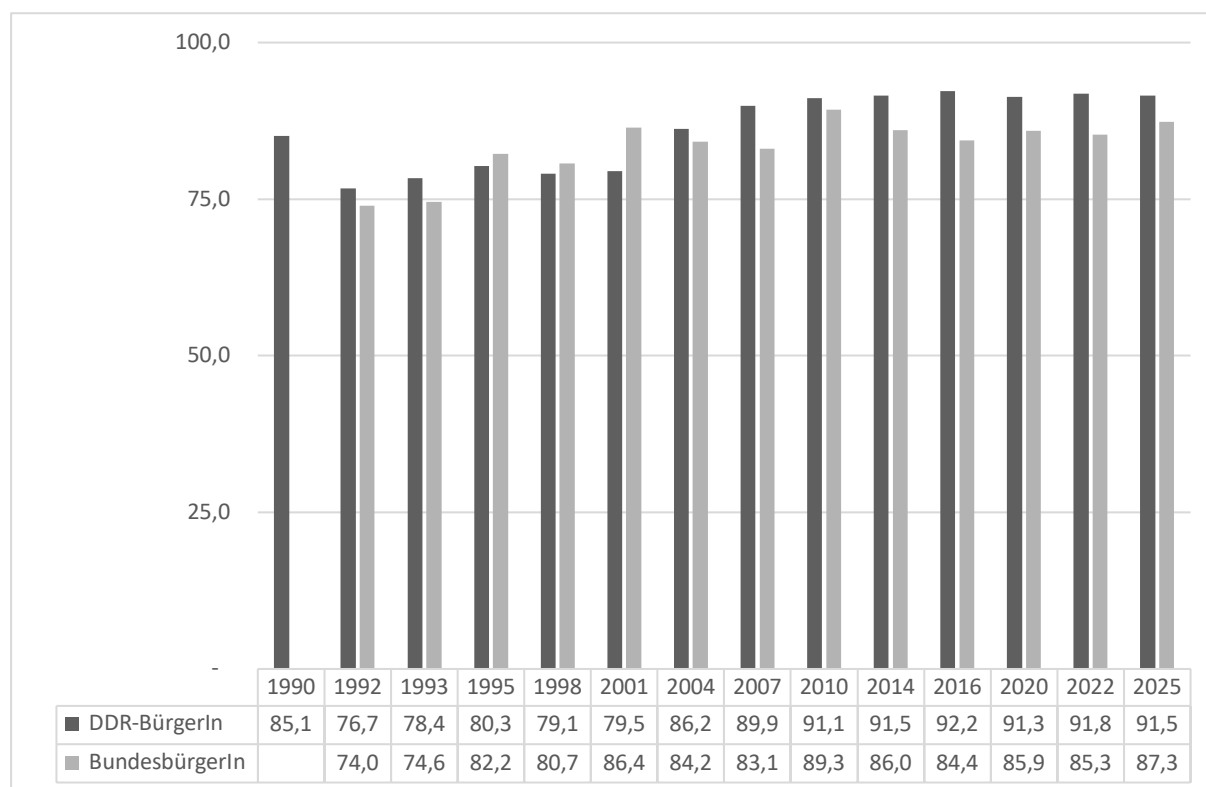


Abbildung 6: Identifikation als BürgerIn der ehemaligen DDR bzw. BundesbürgerIn 1990 bis 2025 (Zustimmung in %)

Die Abbildung 6 zeigt ein interessantes Bild: Seit 1992 ist bei den Befragten eine Doppelidentität ohne nennenswerte Veränderungen festzustellen. Sie fühlen sich nahezu in gleicher Ausprägung als ehemalige DDR-BürgerInnen wie auch als BürgerInnen der Bundesrepublik. Eine nachvollziehbare Annahme, dass kurz nach der Wiedervereinigung die Identität als DDR-BürgerIn überwiegt und die staatsbürgerliche Identifikation mit der Bundesrepublik erst im Laufe von Jahren heranwächst, kann empirisch nicht bestätigt werden. Ebenso erstaunlich ist, dass die Selbstwahrnehmung als BürgerIn der ehemaligen DDR im Zeitverlauf mit zunehmenden Abstand zur Wiedervereinigung nicht abnimmt. Auch 35 Jahre nach der deutschen Einheit ist diese noch bei 92 Prozent der TeilnehmerInnen vorhanden. Demnach ist eine Doppelidentität bei den Personen in der Sächsischen Längsschnittstudie „Normalzustand“.

Es gibt zu allen Erhebungszeitpunkten jedoch auch eine kleine Gruppe, die sich ausschließlich als DDR-BürgerIn und nicht als BundesbürgerIn beschreibt. Die Selbsteinschätzung als DDR- und nicht als BundesbürgerIn wurde beeinflusst durch das Geschlecht (Frauen sehen sich häufiger ausschließlich als DDR-Bürgerin), die Arbeitslosigkeitserfahrungen (Personen mit Arbeitslosigkeitserfahrungen sehen sich häufiger als DDR-BürgerIn) und das persönliche monatliche Nettoeinkommen (Personen mit niedrigerem Einkommen sehen sich häufiger als DDR-BürgerIn) (vgl. Berth et al., 2015).

Die Entwicklung Ostdeutschlands seit 1990

Mit den Fragen „Wie zufrieden sind Sie mit dem politischen System in der Bundesrepublik Deutschland/der jetzigen Wirtschaftsordnung?“ (Antwortmöglichkeiten: „sehr zufrieden“, „zufrieden“, „weniger zufrieden“, „unzufrieden“) wird die Einschätzung zweier wichtiger Teilbereiche der gesellschaftlichen Entwicklung erfasst (s. Abbildung 7). Förster (1999) stellte in der Auswertung der Daten bis zur 13. Welle dazu fest, dass die Zufriedenheit mit dem politischen System seit der Wiedervereinigung deutlich zurückgegangen ist. 1998 waren nur noch 21 Prozent damit zufrieden.

Die Abbildung 7 zeigt in Bezug auf das politische System, dass die Zufriedenheit von 2003 bis 2015, dem Jahr der sogenannten Flüchtlingskrise, deutlich ansteigt (47 %), seitdem jedoch wieder abnimmt. Die Zufriedenheit betrug 2025 25,3 Prozent und ist damit ähnlich niedrig wie 2007. In allen Befragungswellen überwiegt jedoch die Unzufriedenheit mit dem politischen System in der Bundesrepublik.

Ganz ähnlich ist es bzgl. der Zufriedenheit mit dem wirtschaftlichen System: Auch hier herrscht insgesamt meist mehr Unzufriedenheit. Nur in den Jahren 2015 und 2018 lagen die Anteile der Zufriedenen bei über 50 Prozent, sonst deutlich darunter. 2005 waren nur 27 Prozent zufrieden. Interessant ist der vergleichende Blick auf die Zufriedenheit mit Wirtschaft und Politik zu den einzelnen Erhebungszeitpunkten: Konstant über fast 15 Jahre von 1993

bis 2007 wird das wirtschaftliche System deutlich besser bewertet als das politische. In den Jahren 2009 und 2011 dreht sich jedoch diese Einschätzung: Die Zufriedenheit mit der Politik ist nun höher als die mit der Wirtschaft. Hier zeigen sich in den Daten der Sächsischen Längsschnittstudie die Auswirkungen der Wirtschaftskrise 2008. Auch die Befragten dieser Untersuchung blickten mit Sorge auf die ökonomische Entwicklung in Deutschland, Europa und der Welt. 2022 waren 33 Prozent zufrieden mit dem wirtschaftlichen System. 2025 wurde diese Frage nicht gestellt.

Die Veränderungen der Daten in Abbildung 7 illustrieren auch einige (historische) politische Entwicklungen der letzten Jahrzehnte (vgl. Berth et al. 2012). So sank die Zufriedenheit mit Politik und Wirtschaftsordnung von 1994 bis 1998 deutlich ab: 1998 erfolgte der Machtwechsel im Bundestag von der CDU zur SPD, im Kanzleramt von Helmut Kohl zu Gerhard Schröder. Die Zufriedenheiten stiegen dann wieder bis 2000/2001 an, um dann erneut bis 2005 zu fallen. Im November 2005 wurde Angela Merkel (CDU) zur Bundeskanzlerin gewählt, die SPD-Regierung wurde durch eine CDU-geführte Regierung (große Koalition) abgelöst. Von 2005 bis 2015 stieg die Zufriedenheit mit dem politischen und wirtschaftlichen System der Bundesrepublik wieder an. In den Bundestagswahlen 2009, 2013 und 2017 wurde die Kanzlerin Merkel wiedergewählt. Seitdem regierte sie in Koalition mit der FDP (2009-2013) bzw. der SPD (seit 2013). 2015 wurde mit 47 Prozent die höchste Zufriedenheit mit der Politik seit Beginn der Sächsischen Längsschnittstudie ermittelt und auch die Zufriedenheit mit der Wirtschaftsordnung ist im Zeitverlauf am höchsten (54 %). Seitdem fällt die Zufriedenheit in beiden Bereichen. Von 2021 bis 2025 regierte eine SPD-geführte Koalition (SPD, Grüne, FDP, Bundeskanzler Olaf Scholz). 2025 siegte bei den vorgezogenen Neuwahlen im Februar 2025 die CDU mit Kanzlerkandidat Friedrich Merz. Er wurde am 6. Mai 2025 zum Bundeskanzler gewählt. Die 35. Erhebung der Längsschnittstudie fand in dieser Umbruchsphase statt. Die Zufriedenheit mit dem politischen System ist mit 25 % niedrig.

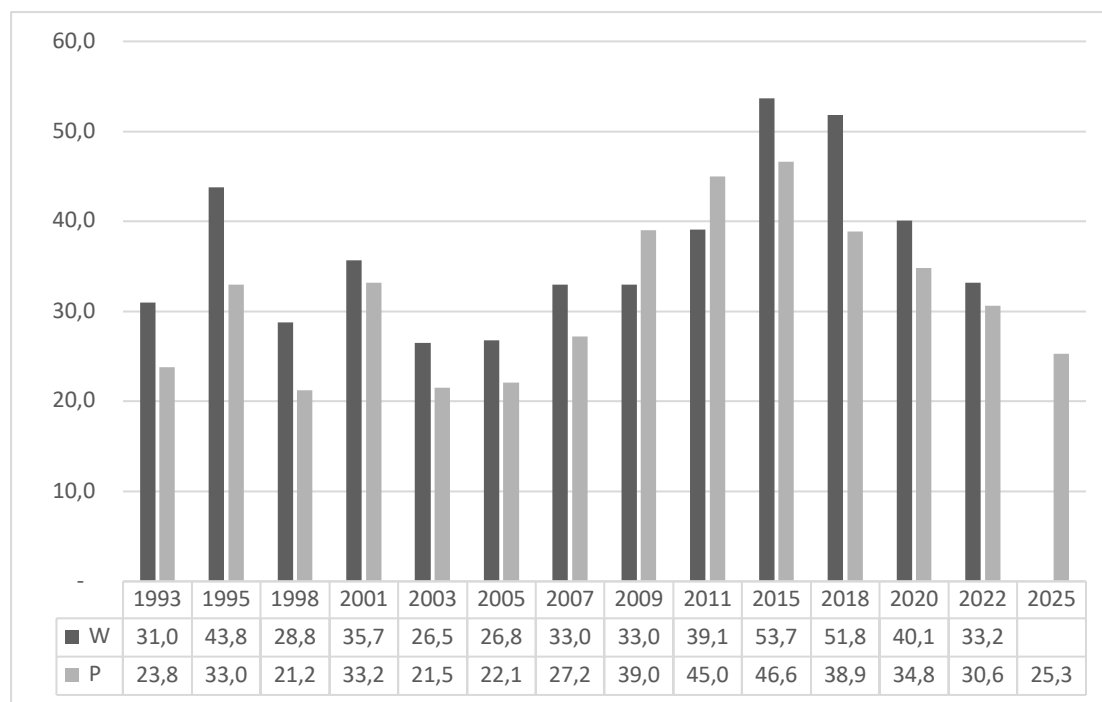


Abbildung 7: Zufriedenheit mit der Wirtschaftsordnung (W) und dem politischen System (P) der Bundesrepublik 1993 bis 2022/2025 (Zustimmung „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ in %)

Die Entwicklung Ostdeutschlands wird weiterhin erfasst mit der Frage: „Bewerten Sie die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland seit der Wende grundsätzlich als Fortschritt oder Rückschritt?“ (Antwortmöglichkeiten: das ist schwer zu sagen, eher als Fortschritt, eher als Rückschritt, teils als Fortschritt/teils als Rückschritt).

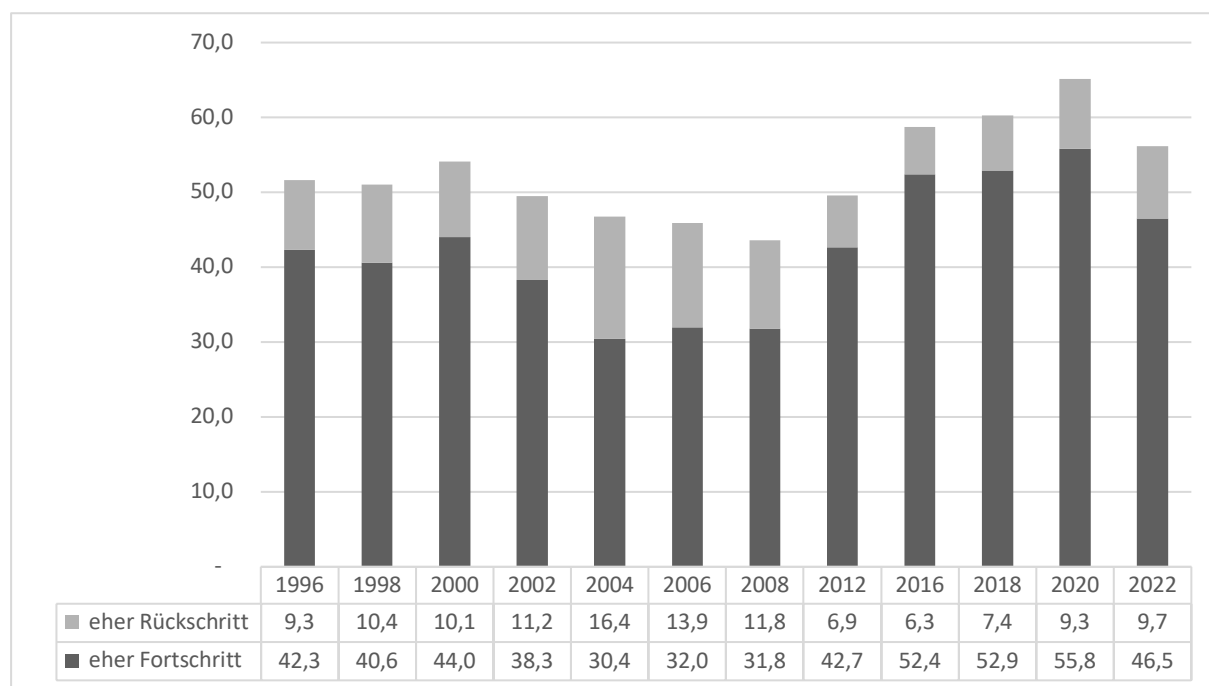


Abbildung 8: Bewertung der gesellschaftlichen Entwicklung in Ostdeutschland als Rückschritt oder Fortschritt 1996 bis 2022 (in %)

1996 sahen 42 Prozent der Befragten die Entwicklung als Fortschritt. Diese Einschätzung sank bis 2004 (30 %) ab, um seitdem wieder anzusteigen. 56 Prozent bzw. 47 Prozent in den Jahren 2020 und 2022 waren der Meinung, es handele sich um einen Fortschritt. Relativ konstant blieben die Anteile derer, die die Entwicklung eher als Rückschritt ansahen. Der Zuwachs von ca. 4 bis 10 Prozent, die die Einschätzung „Fortschritt“ wählten kommt aus der Gruppe der Befragten, die bisher sowohl Fortschritte als auch Rückschritte sahen. Die Frage wurde 2025 nicht gestellt.

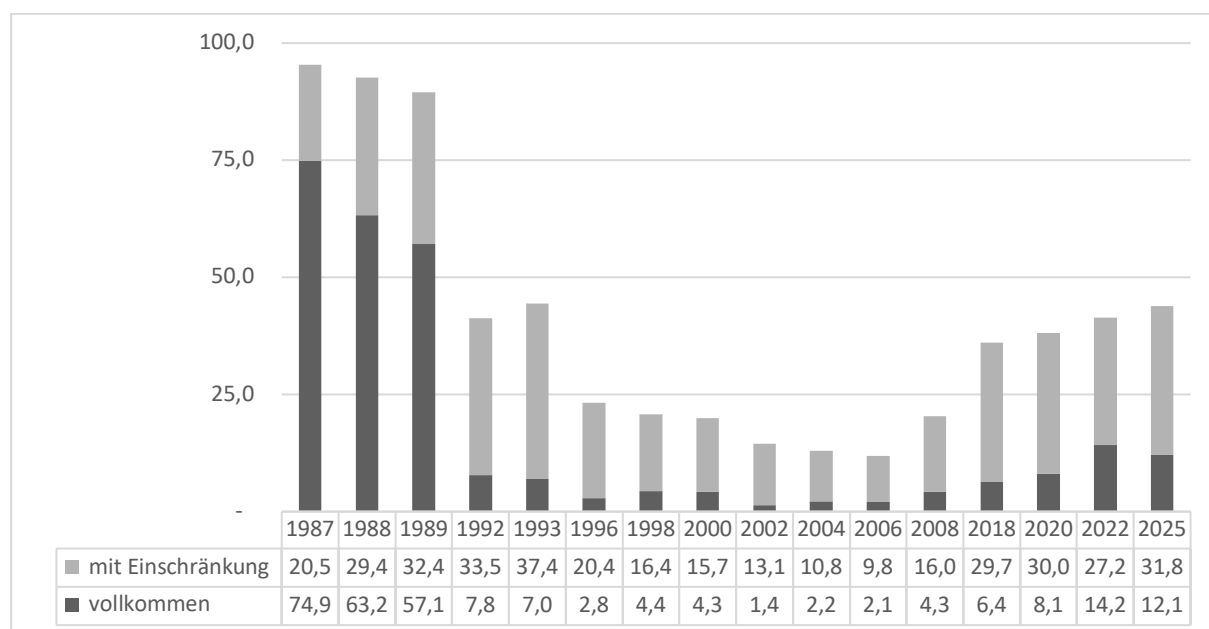


Abbildung 9: Zustimmung zur Aussage „Ich habe in der DDR/in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft“ 1987 bis 2025 (in %)

Die Abbildung 9 zeigt die Zustimmung zur Aussage: „Ich habe in der DDR/in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft: Das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. Die Zustimmung sank bereits leicht in den ersten drei Wellen der Studie und brach mit der Wiedervereinigung von 90 Prozent (1989) auf 41 Prozent (1992) ein. Bis zum Tiefpunkt 2006 (12 % Zuversicht) geht diese Einschätzung weiterhin zurück. Mit 44 Prozent im

Jahr 2025 ist die Zukunftszuversicht immer noch etwas geringer als zu Beginn der 1990er Jahre, obwohl es in den letzten Jahren zu einem deutlichen Anstieg kam. Zwischen den Wellen 23 (2009) und 30 (2017/18) wurde diese Frage nicht gestellt.

Auf relativ konstantem Niveau mit keinen signifikanten Veränderungen sind in allen Wellen die Antworten auf die Aussage: „Die Ostdeutschen sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen“ (s. Abbildung 10). Antwortmöglichkeiten: „das entspricht meiner Meinung vollkommen 1,2,3,4,5 überhaupt nicht“. Die höchste Zustimmung wurde 2004 mit 47 Prozent, die niedrigste 2020 mit 32 Prozent erreicht. 2022 betrug die Zustimmung 33 Prozent. Die Frage wurde 2025 nicht gestellt.

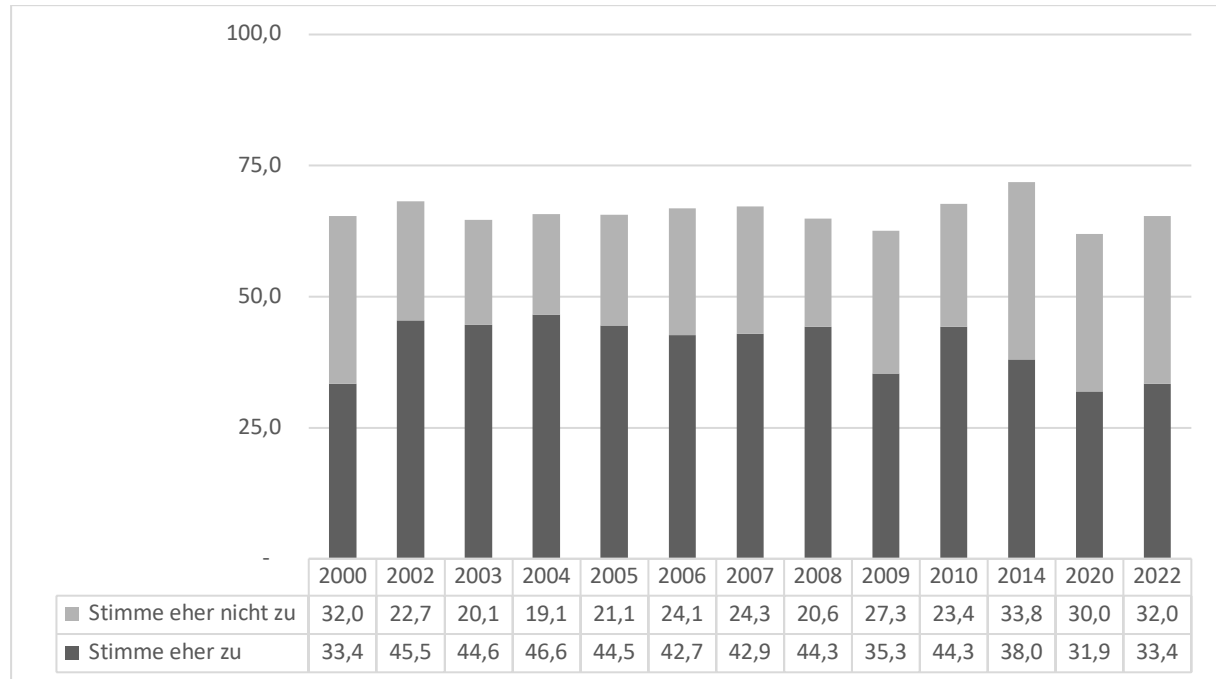


Abbildung 10: Zustimmung/Ablehnung zur Aussage „Die Ostdeutschen sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen“ 2000 bis 2022 (in %)

Eine persönliche Bilanz der Wiedervereinigung wird mit folgender Frage abgebildet: „Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie – alles in allem – mit dem neuen Gesellschaftssystem gemacht? (Antwortmöglichkeiten: „nur positive, überwiegend positive, sowohl positive als auch negative, überwiegend negative, nur negative“). In allen Wellen bilanzieren stets über 50 Prozent der Befragten, dass sie sowohl positive als negative Erfahrungen gemacht hätten. Abbildung 11 zeigt die zusammengefassten positiven bzw. negativen Erfahrungen. Am wenigsten positive Erfahrungen wurden mit 19 Prozent im Jahr 2006 berichtet, am meisten 2018 mit 37 Prozent (2025: 27 %). Als erfreulich kann der stets relativ kleine Anteil von Befragten angesehen werden, die ausschließlich negative Erfahrungen gemacht haben. Dies waren zwischen 4 Prozent (2020) und 9 Prozent (2008) (2025: 6 %).

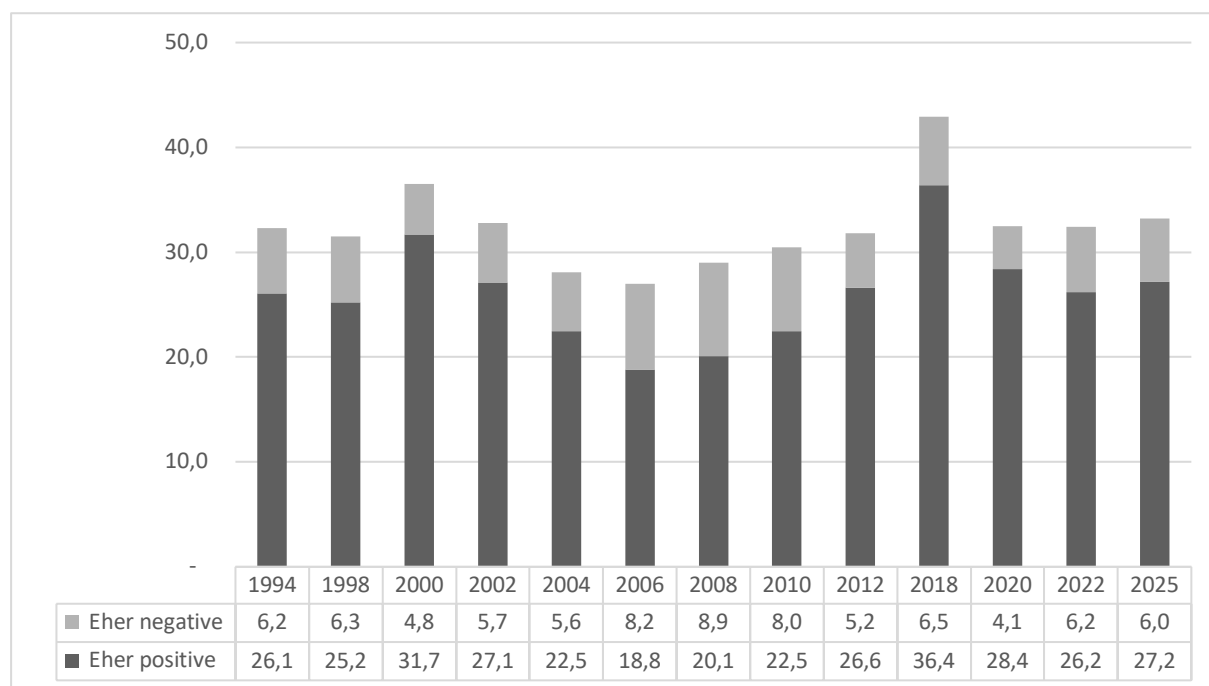


Abbildung 11: Persönliche Erfahrungen mit dem neuen Gesellschaftssystem 1994 bis 2025 (in %)

Mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen?

Direkt auf die persönliche Wahrnehmung der inneren Einheit, auf die erlebten Differenzen von Deutschen aus beiden Teilen des Landes, zielt die Frage: „Gibt es gegenwärtig zwischen Ost- und Westdeutschen insgesamt gesehen ...?“ Die beiden Antwortmöglichkeiten lauten „... mehr Trennendes“ bzw. „... mehr Gemeinsamkeiten“. Abbildung 12 zeigt die Daten von 1996 bis 2025.

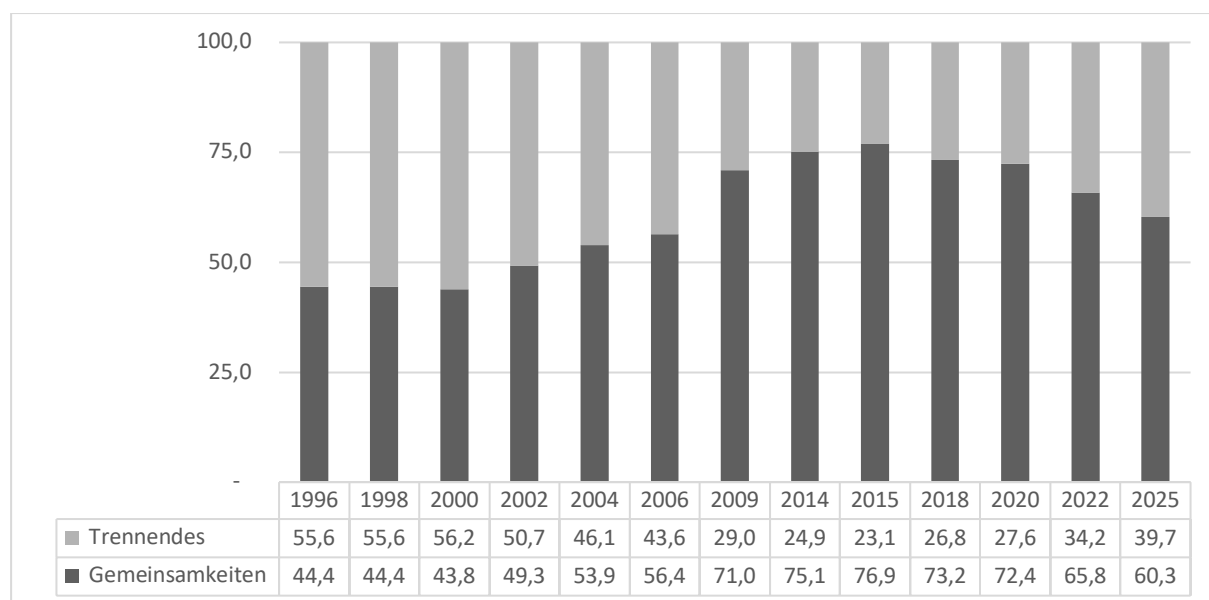


Abbildung 12: Positionen zur Aussage „Mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen?“ 1996 bis 2025 (in %)

Von 1996 bis 2025 nahm die Einschätzung, dass die Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen überwiegen, deutlich zu. Damit geht analog auch die Einstellung, es gebe mehr Trennendes, zurück. In der Gesamt-

gruppe wurde 1996 noch mehr Trennendes (55,6 %) gesehen. 2025 sind 60 Prozent der Meinung, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den Deutschen aus beiden Staaten überwiegen. Allerdings waren 2014, 2015 und 2018 bereits einmal bis zu 77 % der Meinung, dass die Gemeinsamkeiten überwiegen.

Eine differenzierte Analyse (vgl. Berth et al., 2015) möglicher Einflussfaktoren auf diese Einschätzung zeigte anhand der Daten aus der Welle 27 (2013/2014), dass es hier deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen gab. Während die Männer bereits 1996 die Gemeinsamkeiten betonten (56 %), entsteht diese Einstellung bei den Frauen erst etwa 10 Jahre später (2006: 49,8 %). Und auch 2013 waren mit 80 Prozent „Gemeinsamkeiten“ bei den Männern und „nur“ 71 Prozent bei den Frauen noch Geschlechtsunterschiede sichtbar (Berth et al., 2014). Dieser Unterschied ist seit 2020 verschwunden. In der Welle 35 (2025) nehmen 62 Prozent der Männer und 59 Prozent der Frauen nun mehr Gemeinsamkeiten wahr ($p > 0.05$).

GewinnerInnen oder VerliererInnen der Einheit?

Im Fragenblock unter der Überschrift „Als was fühlen Sie sich ...?“ werden in der Sächsischen Längsschnittstudie seit vielen Jahren verschiedene Identitätsbereiche abgefragt, etwa das Fühlen als „Europäer/Europäerin“, als „Sachse/Sächsin“ oder als „BürgerIn der ehemaligen DDR“ (s.o.). In diesem Themenblock wird auch nach dem Erleben als „GewinnerIn der deutschen Einheit“ gefragt. Die beiden Antwortmöglichkeiten „ja, vollkommen“ und „ja, etwas schon“ werden zu „GewinnerIn“ zusammengefasst. Als „VerliererIn“ werden die Antworten „nein, eigentlich nicht“ und „nein, absolut nicht“ zusammengezogen. Abbildung 13 zeigt die Ergebnisse von 2005 bis 2022.

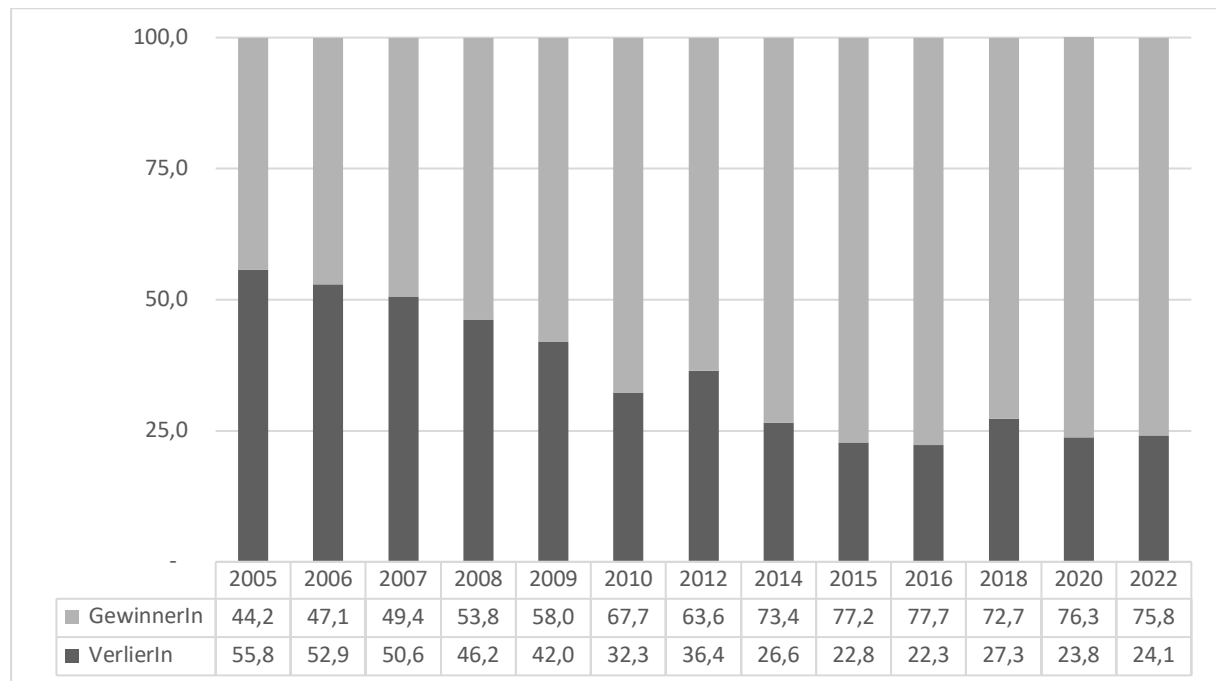


Abbildung 13: Einschätzung als „GewinnerIn“ bzw. „VerliererIn der deutschen Einheit“ 2005 bis 2022 (in %)

Die Daten zeigen: Bis 2007 nahm sich die Mehrheit der TeilnehmerInnen als VerliererInnen der deutschen Einheit wahr. Seit 2008 ist es umgekehrt und jeweils über 50 Prozent gaben an, GewinnerInnen des Vereinigungsprozesses zu sein. Seit 2014 sind dies mit um die 75 Prozent etwa drei Viertel aller Befragten. Im Umkehrschluss zeigen diese Zahlen aber auch, dass 32 Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung (2022) sich immer noch etwa ein Viertel der Ostdeutschen als VerliererInnen der deutschen Einheit einstuft. Die Frage wurde 2025 nicht gestellt.

Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse?

Viele Ostdeutsche, die Erinnerungen an die Wendezeit und die ersten Jahre der Wiedervereinigung haben, können ähnlich wie von Förster (2020) in Bezug auf die Abwicklung des Zentralinstituts für Jugendforschung der DDR beschrieben, Erfahrungen berichten, dass in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung vorher in der DDR erworbene Kompetenzen wenig geschätzt wurden. Vor diesem Erfahrungshintergrund kann es durchaus nachvollziehbar sein, dass sich einige Ostdeutsche durch Westdeutsche als minderwertig, als „BürgerInnen zweiter Klasse“, behandelt fühlten.

In der Sächsischen Längsschnittstudie wird dieses Erleben seit 1995 mit einer Frage erfasst. Abbildung 14 zeigt die Antworten auf die Aussage: „Viele Westdeutsche behandeln uns Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse“. Die fünfstufigen Antwortmöglichkeiten: „1 vollkommen, 2, 3, 4, 5 überhaupt nicht“ wurden zusammengefasst zu Zustimmung (1+2), unentschieden (3) und Ablehnung (4+5). Zwischen den Wellen 23 (2009) und 30 (2017/2018) wurde die Frage nicht gestellt.

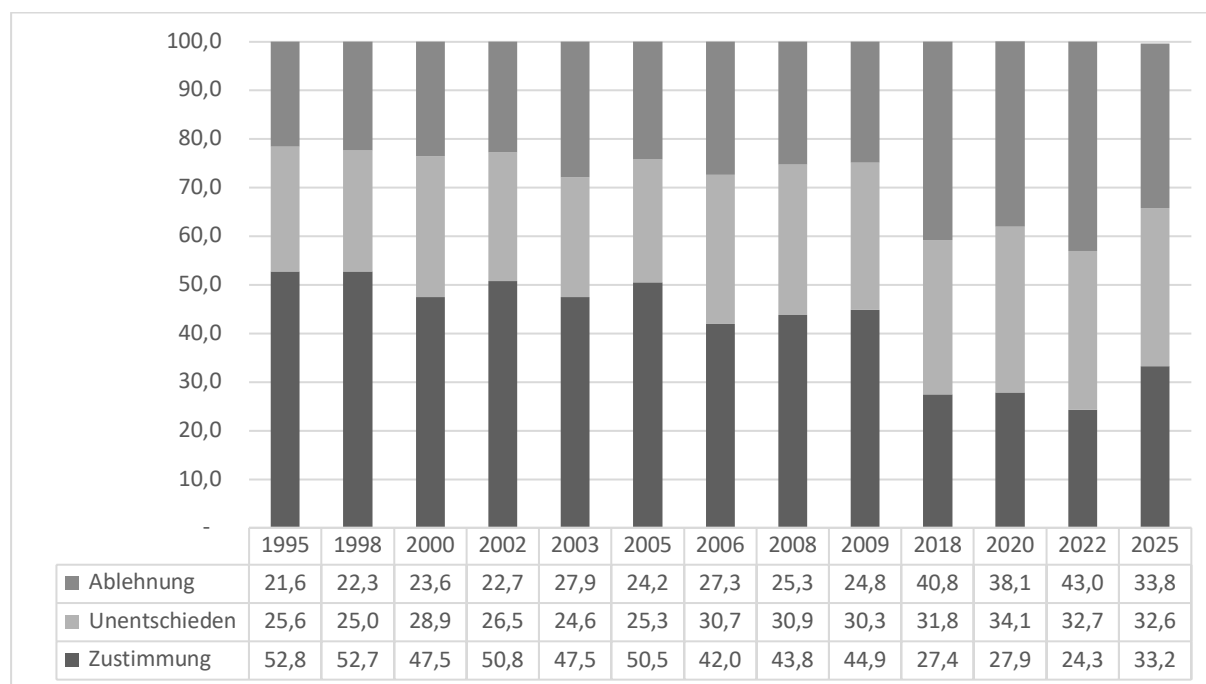


Abbildung 14: Positionen zur Aussage „Viele Westdeutsche behandeln uns Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse“ 1995 bis 2025 (in %)

Die Abbildung 14 zeigt, dass sich zwischen 1995 und 2025 einige Veränderungen in den Antworten finden. Die Gruppe der Unentschiedenen (mittlere Antwortposition) wächst von 26 Prozent auf 33 Prozent. Die ablehnenden Aussagen erhöhen sich von 22 Prozent auf 34 Prozent und die zustimmenden Äußerungen reduzieren sich von 53 Prozent auf 33 Prozent. Damit hat sich im Beobachtungszeitraum das Meinungsbild der StudienteilnehmerInnen gedreht: Während 1995, 1998 und auch 2005 noch über die Hälfte der Befragten zustimmten, waren es 2025 nur mehr ein Drittel, die sich als Ostdeutsche von Westdeutschen als „Deutsche zweiter Klasse“ behandelt fühlten.

Wie lange noch?

In der Bilanz zu 35 Jahren deutsche Einheit, dies zeigen auch die hier vorgestellten Daten, kann geschlussfolgert werden, dass der Wiedervereinigungsprozess trotz einiger Fortschritte und Entwicklungen noch nicht endgültig vollzogen ist. Es stellt sich daher die Frage, wie lange dieser Prozess noch andauern wird?

Zwei Fragen in der Sächsischen Längsschnittstudie beschäftigen sich mit diesem angenommenen Zeitfenster. Eine Frage lautet: "Wie lange wird es wohl dauern, bis Ost- und Westdeutsche zu einer richtigen Gemeinschaft zusammengewachsen sind?". Diese Frage zielt auf die innere Einheit ab. Die wirtschaftliche Einheit wird erfasst mit: „Was erwarten Sie: Wie lange wird es wohl dauern, bis es den Ostdeutschen so gut geht, wie den Westdeutschen?“ Anzugeben sind jeweils die erwarteten Jahre in absoluten Zahlen (Abbildung 15).

1990 gingen die Teilnehmenden davon aus, dass in etwa acht Jahren (1998) die sogenannte "innere Einheit" und bis 1996 die wirtschaftliche Einheit hergestellt sein würde. Bereits in der Erhebung 1996 hat sich die erwartete Zeitspanne auf mehr 14 Jahre (Wirtschaft) bzw. auf 24 Jahre erhöht. Auch in allen nachfolgenden Erhebungen wird

als Mittelwert für wirtschaftliche und innere Einheit immer eine Zahl von ca. 20 Jahren bis zum Zusammenwachsen der Deutschen in Ost und West ermittelt. Die Spanne reicht dabei meist von 0 Jahren bis hin zu 600 Jahren. Die erwartete Zeit bis zur tatsächlichen Einheit schiebt sich somit von Jahr zu Jahr immer weiter nach hinten, anstatt, wie vielleicht zu erwarten wäre, geringer zu werden.

In der 35. Welle der Studie 2025 wurden für die wirtschaftliche Einheit 20 Jahre (SD 32,3) und für die innere Einheit 28 Jahre (SD 47,3) angenommen. Nach Meinung der Befragten wird es also erst im Jahre 2053 die sogenannte innere Einheit geben. Die heute ca. 52-/53-jährigen Studienteilnehmer werden dann etwa 80 Jahre alt sein. 41 Personen (13 %) haben einen Wert von Null angegeben und gehen somit davon aus, dass die innere Einheit bereits vollzogen ist. Den Wert „999“, der als „niemals“ vorgegeben wurde, haben 2025 105 TeilnehmerInnen (33 %) ausgewählt.

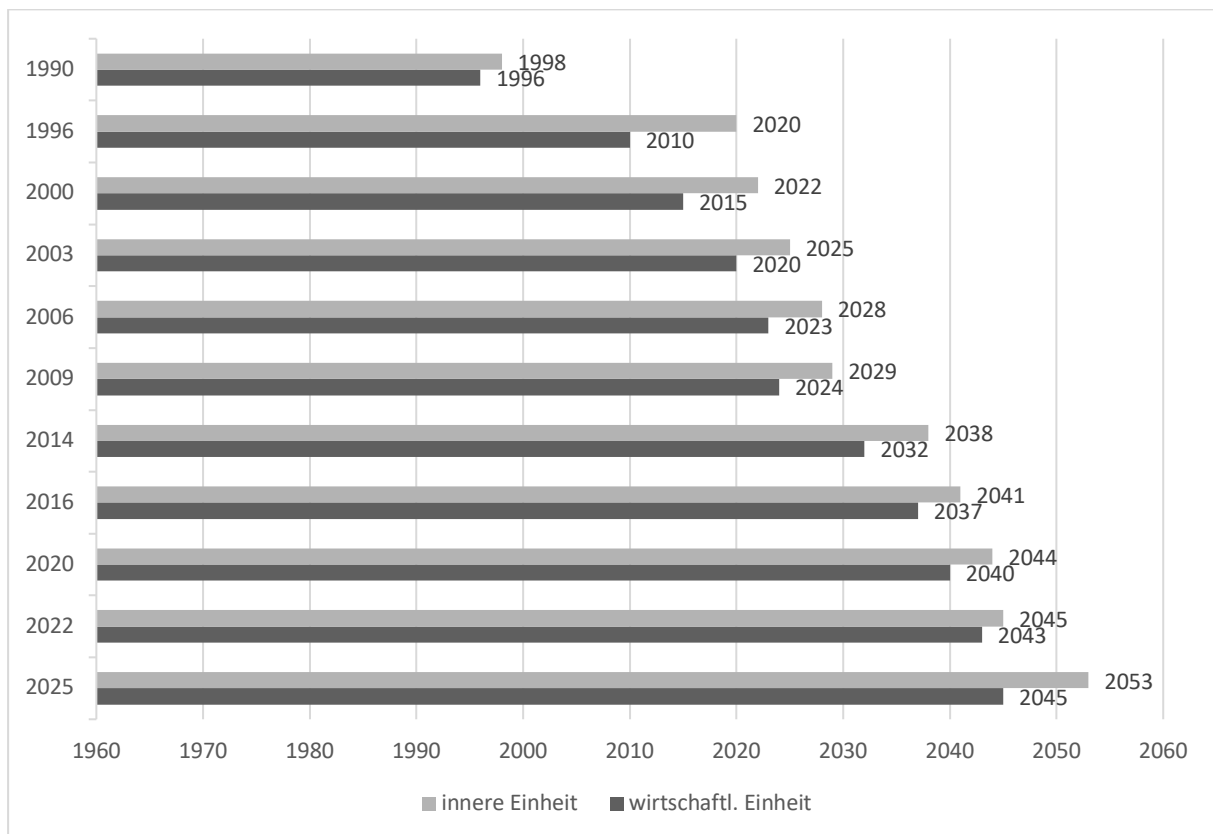


Abbildung 15: Geschätzte Zeitdauer (in Jahren) bis zur Vollendung der inneren bzw. der wirtschaftlichen Einheit

Einflussfaktoren

Die bislang dargestellten Ergebnisse beziehen sich jeweils auf die Gesamtgruppe der TeilnehmerInnen der Sächsischen Längsschnittstudie zu den jeweiligen Erhebungszeitpunkten. Aus zahlreichen bisherigen Auswertungen der Studienergebnisse ist bekannt, dass es eine Reihe von Einflussfaktoren auf das Erleben und die Einschätzung der deutschen Einheit gibt (vgl. z.B. Berth 2019, Berth et al., 2010, 2014, 2015, Berth, Zenger et al., 2020). Für die Fragen aus den Abbildungen 1 bis 15 sind daher im Anhang (Tabellen 2 bis 4) Daten nach dem Geschlecht, dem Wohnort und dem Bildungsniveau dargestellt. Die nachfolgend genannten Unterschiede sind jeweils statistisch signifikant ($p < 0.05$).

Im Vergleich der Geschlechter (Tabelle 2) zeigt sich, dass Frauen:

- weniger zufrieden sind mit der jetzigen Wirtschaftsordnung,
- die gesellschaftliche Entwicklung im Osten seit der Wende weniger als Fortschritt bewerten,
- sich weniger als Gewinnerin der deutschen Einheit fühlen.

Im Rahmen der Auswertungen anlässlich des 30. Jubiläums der Wiedervereinigung waren noch deutlich mehr Geschlechtsunterschiede zu verzeichnen (vgl. Berth et al., 2020a).

Im Vergleich nach dem Wohnort (Tabelle 3) zeigt sich, dass TeilnehmerInnen, die im Westen Deutschlands leben:

- weniger froh sind, die DDR noch erlebt zu haben,
- zufriedener sind mit dem politischen System in der Bundesrepublik,
- seltener der Aussage zustimmen, dass sie in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft haben,

- mehr Gemeinsamkeiten und weniger Trennendes zwischen Ost- und Westdeutschen sehen,
- der Einschätzung, dass Ostdeutsche durch Westdeutsche als BürgerInnen 2. Klasse behandelt werden, weniger zustimmen,
- weniger der Aussage zustimmen, dass die Ostdeutschen wieder auf die Straßen gehen sollten,
- sich häufiger als Gewinner:in der Einheit fühlen.

Im Vergleich nach dem Bildungsniveau (Tabelle 4) zeigt sich, dass TeilnehmerInnen mit einem höheren Bildungsniveau (Abitur oder höher):

- sich häufiger als BürgerIn der Bundesrepublik fühlen,
- zufriedener mit dem politischen System sind,
- weniger der Aussage zustimmen, dass die Ostdeutschen wieder auf die Straße gehen sollten, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen,
- alles in allem mehr positive Erfahrungen mit dem jetzigen Gesellschaftssystem machten,
- mehr Gemeinsamkeiten zwischen Ost- und Westdeutschen sehen,
- der Einschätzung, dass Ostdeutsche durch Westdeutsche als BürgerInnen 2. Klasse behandelt werden, weniger zustimmen.

Hier ist zu beachten, dass alle TeilnehmerInnen mindestens einen Abschluss der 10. Klasse der Polytechnischen Oberschule haben. Verglichen wird also ein „normales“/durchschnittliches Bildungsniveau mit einem höheren Bildungsniveau (Abitur oder höher).

Weitere mögliche Einflussfaktoren auf das Meinungsspektrum, wie etwa die erlebte Arbeitslosigkeit, das Einkommen oder die Parteienpräferenz können aus Gründen des Umfangs hier nicht berücksichtigt werden.

Fazit

Von Februar 2025 bis Mai 2025 fand die 35. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie statt. Es ist die einzige sozialwissenschaftliche Studie, die kontinuierlich seit 1987 eine Stichprobe Ostdeutscher auf ihrem Weg vom DDR- zur BundesbürgerIn begleitet.

In Zusammenfassung der hier vorgestellten Befunde kann festgehalten werden, dass die Einstellungen und Meinungen der TeilnehmerInnen in den vergangenen Jahrzehnten einige signifikante Veränderungen erfahren haben. Entwicklungstendenzen sind deutlich sichtbar. Die präsentierten Daten zeigen an ausgewählten Beispielen, dass sich die deutsche Einheit auf einem guten Weg befindet. Die Ergebnisse belegen im Zeitverlauf der letzten Jahrzehnte u.a.:

- Die Wiedervereinigung generell wird seit den 1990er Jahren stets mehrheitlich zustimmend bewertet (2025: 87,0 %).
- Die Zustimmung zum Sozialismus als gute Idee nimmt ab (2004: 70 %, 2025: 42,1 %).
- Die gesellschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland wird zunehmend mehr als Fortschritt erlebt (2022: 46,5 %).
- Es werden mehr Gemeinsamkeiten und weniger Trennendes zwischen Ost- und Westdeutschen gesehen (2025: Gemeinsamkeiten 59,2 %).
- Zunehmend mehr Befragte sehen sich als GewinnerInnen der deutschen Einheit (2022: 75,8 %).
- Ostdeutsche fühlen sich durch Westdeutsche immer weniger als Deutsche zweiter Klasse behandelt (2025: 33,2 %).

Keine oder kaum Veränderungen gab es in den vergangenen drei Jahrzehnten bei den Fragen/Einschätzungen:

- der guten bzw. schlechten Seiten der DDR,
- der Freude, die DDR noch erlebt zu haben,
- der Freude, dass es die DDR nicht mehr gibt,
- der Identifikation als DDR- und gleichermaßen als BundesbürgerIn,
- der Einschätzung „Ostdeutsche sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen“,
- den persönlichen Erfahrungen mit dem neuen Gesellschaftssystem.

Große Schwankungen waren in den Einschätzungen zur Sicherheit der Zukunft in Ostdeutschland zu beobachten, sowie in der Zufriedenheit mit dem politischen und wirtschaftlichen System der Bundesrepublik. Die beiden letztgenannten Fragen können als gute Indikatoren für die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte dienen. Hier

gab es in den letzten Erhebungswellen seit 2015 eine deutliche Abnahme der Zufriedenheit.

Die Entwicklung hin zu einer positiveren Sicht auf den Einigungsprozess hat – dies illustrieren die hier vorgestellten sozialwissenschaftlichen Daten in einzigartiger Weise – eine deutlich längere Zeit benötigt, als von den meisten AkteurInnen zu Beginn der 1990er Jahre angenommen wurde. Und: Der Wiedervereinigungsprozess ist noch nicht abgeschlossen. Auch dies lässt sich an den Daten der Sächsischen Längsschnittstudie erkennen. Etwa ein Viertel bis ein Drittel der Befragten – je nach untersuchtem Merkmal – ist mit den verschiedenen Aspekten eher unzufrieden. Auch mehr als drei Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung sehen sich 24 % als VerliererInnen der deutschen Einheit.

Auf der Suche nach möglichen Ursachen für Unzufriedenheit zeigen sich wiederholt das weibliche Geschlecht, eine geringere Bildung und der Wohnort Ostdeutschland. Hier nicht dargestellt sind weitere mögliche Einflussfaktoren wie erlebte Arbeitslosigkeit und ein geringeres Einkommen. Das Einkommensniveau ist auch heute noch im Osten Deutschlands in vielen Branchen deutlich niedriger als im Westen (Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland, 2024).

Bei der Interpretation der Ergebnisse ist limitierend zu beachten, dass sich die Auswertungen nur auf wenige, ausgewählte Einzelfragen aus einem großen Pool an seit 1987 bzw. 1990 in der Sächsischen Längsschnittstudie erfassten Indikatoren stützen. Für einige Items (z. B. GewinnerIn/VerliererIn der Einheit) liegen Daten nur für relativ kurze Zeiträume vor. Bei anderen Fragen gibt es aus methodischen Gründen „Lücken“ im Erhebungsverlauf, so wurde die Frage nach der Behandlung von Ostdeutschen als Deutsche zweiter Klasse zwischen 2009 und 2017/18 nicht gestellt.

Trotz der in den Zahlen deutlich belegbaren (weiteren) Annäherung zwischen Ost und West sehen die TeilnehmerInnen den Wiedervereinigungsprozess noch nicht als vollendet an. Bis zur Herstellung von wirtschaftlicher bzw. innerer Einheit werden in der Erhebung 2025 durch die TeilnehmerInnen noch weitere 20 bzw. 28 Jahre prognostiziert. Offen bleibt die Frage, ob es irgendwann zu einer vollkommenen Angleichung zwischen Ost- und Westdeutschland kommen wird. Dies kann nur in Längsschnittuntersuchungen erhoben werden, weshalb die Sächsische Längsschnittstudie möglichst weiterhin fortgesetzt werden soll.

Literatur

Bantel, D., Chiemelewski, W.X., Brähler, E., Stöbel-Richter, Y., Zenger, M., Berth, H. (2023). Variables Associated with Oral-Health-Related Self-Efficacy – Results of a Cross-Sectional Study. *BMC Oral Health*, 23: 939. doi 10.1186/s12903-023-03656-x.

Berth, H. (2019). GewinnerInnen der deutschen Einheit? In Frauenstadarchiv Dresden (Hrsg.). *Frauen der Wende-generation. Eine Spurensuche: Wissenschaft. Medien. Biographien*. (S. 25-29). Dresden: Frauenstadarchiv.

Berth, H., Brähler, E., Braunheim, L., Zenger, M., Stöbel-Richter, Y., Emmerich, F., Richter, E.P. & Irmscher, L. (2023). Ängstlichkeit, Depressivität, psychische Belastung und Körperbeschwerden vor und nach der Covid-19-Pandemie in einer deutschen Längsschnittstudie bei Erwachsenen aus Sachsen. *Psychiatrische Praxis*, 51, 163-166.

Berth, H., Brähler, E., Förster, P., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2023). Erinnernte Repressionserfahrungen in den letzten Jahren der DDR und deren Auswirkungen im Lebensverlauf. In J. Baberowski & R. Kindler (Hrsg.) *Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung 2023. Kontrollregime und Stabilitätserwartungen im Spätsozialismus*. S. 275-285. Berlin: Metropol.

Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2020b). *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2012). *Innenansichten der Transformation. 25 Jahre Sächsische Längsschnittstudie (1987 bis 2012)*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (Hrsg.). (2015). *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Förster, P., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2007). *Einheitslust und Einheitsfrust. Junge Ostdeutsche auf dem Weg vom DDR- zum Bundesbürger. Eine sozialwissenschaftliche Langzeitstudie von 1987-2006*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2020a). *30 Jahre Deutsche Einheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive. Ausgewählte Ergebnisse der 31. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie 2020*. Dresden: wiedervereinigung.de. ISBN: 978-3-00-066756-5. (verfügbar unter: https://wiedervereinigung.de/wp-content/uploads/2020/10/30_Jahre_Deutsche_Einheit.pdf, abgerufen am 01.09.2025)

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2011). „Warum machen Sie noch mit?“ Die Sächsische Längsschnittstudie 1987 bis 2010. In Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde e.V. (Hrsg.), *Jahrbuch Volkskunde in Sachsen Band 23/2011* (S. 227-243). Dresden: Thelem.

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2010). „Wir Thälmannpioniere lieben unser sozialistisches Vaterland, die Deutsche Demokratische Republik.“ – Was bleibt davon nach 20 Jahren? In E. Brähler & I. Mohr (Hrsg.), *20 Jahre deutsche Einheit – Facetten einer geteilten Wirklichkeit* (S. 155-171). Gießen: Psychosozial Verlag.

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M. & Stöbel-Richter, Y. (2015). Zentrale Ergebnisse aus 28 Jahren Sächsische Längsschnittstudie. In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger & Y. Stöbel-Richter (Hrsg.), *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt* (S. 29-43). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Förster, P., Zenger, M., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2021). Zusammenwachsen oder Auseinanderdriften? Die deutsche Wiedervereinigung aus der Sicht einer Gruppe Ostdeutscher 1987 - 2020. In I.-S. Kowalczyk, F. Ebert & H. Kulick (Hrsg.), *(Ost)Deutschlands Weg. 35 weitere Studien, Prognosen & Interviews. Teil II – Gegenwart und Zukunft* (S. 95-108). Berlin: Bundeszentrale für Politische Bildung.

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., Zimmermann, A. & Stöbel-Richter, Y. (2014). Der lange Weg zu inneren Einheit. Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie. *Deutschland Archiv*, <http://www.bpb.de/194856> (abgerufen am 01.09.2025).

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., Zimmermann, A. & Stöbel-Richter, Y. (2015). Die Mauer im Kopf – Konstanz und Wandel in den Einstellungen zur deutschen Einheit. In H. Timmermann (Hrsg.), *Dem Gedächtnis eine Erinnerung: Der Mauerfall von 1989 und seine Relevanz für kommende Generationen* (S. 147-162). Münster: Lit.

Berth, H., Förster, P., Brähler, E., Zenger, M., Zimmermann, A. & Stöbel-Richter, Y. (2014). Wer sind die Verlierer der deutschen Einheit? Ergebnisse aus der Sächsischen Längsschnittstudie. In E. Brähler & W. Wagner (Hrsg.), *Kein Ende mit der Wende? Perspektiven aus Ost und West* (S. 75-87). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Richter, D., Zenger, M., Stöbel-Richter, Y., Brähler, E. & Wagner, G.G. (2015). Wie repräsentativ sind die Daten der Sächsischen Längsschnittstudie? Ein Vergleich mit dem Sozioökonomischen Panel (SOEP). In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger & Y. Stöbel-Richter (Hrsg.), *Gesichter der ostdeutschen Transformation. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt* (S. 45-62). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Berth, H., Zenger, M., Brähler, E. & Stöbel-Richter, Y. (2020). Wer sind die BefürworterInnen von PEGIDA? Eine Analyse von Daten der Sächsischen Längsschnittstudie. In A. Heller, O. Decker & E. Brähler (Hrsg.), *Prekärer Zusammenhalt. Die Bedrohung des demokratischen Miteinanders in Deutschland*. S. 101-114. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Der Beauftragte der Bundesregierung für Ostdeutschland (Hrsg.) (2024). *Ost und West. Frei, vereint und unvollkommen. Bericht zum Stand der deutschen Einheit 2024*. Berlin: Ostbeauftragter der Bundesregierung (verfügbar unter: <https://www.publikationen-bundesregierung.de/re-source/blob/2277952/2310968/34e86346b0ef75cd501c5890e4ae8515/zum-stand-der-deutschen-einheit-2024-download-bkamt-data.pdf?download=1>, abgerufen am 01.09.2025)

Emmerich, F., Junghans, J., Zenger, M., Brähler, E., Stöbel-Richter, Y., Irmscher, L., Richter, E.P. & Berth, H. (2024). Impact of home-based work during the COVID-19 pandemic on mental and physical health in a German population-based sample. *Healthcare*, 12, 789. <https://doi.org/10.3390/healthcare12070789>

Förster, P. (1999): Die 25jährigen auf dem langen Weg in das vereinte Deutschland. Ergebnisse einer seit 1987 laufenden Längsschnittstudie. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, Heft 43-44, S. 20–31.

Förster, P. (2002). *Junge Ostdeutsche auf der Suche nach der Freiheit. Eine systemübergreifende Längsschnittstudie zum politischen Mentalitätswandel vor und nach der Wende*. Opladen: Leske + Budrich.

Förster, P. (2020). Über eine Studie, die schon mehrmals sterben sollte, noch immer lebt und weiterleben muss. In H. Berth, E. Brähler, M. Zenger & Y. Stöbel-Richter (Hrsg.), *30 Jahre ostdeutsche Transformation. Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie*. (S. 33-142). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Friedrich, W., Förster, P. & Starke, K. (Hrsg.). (1999). *Das Zentralinstitut für Jugendforschung Leipzig 1966–1990. Geschichte – Methoden – Erkenntnisse*. Berlin: Edition Ost.

Junghans, J., Zenger, M., Brähler, E., Stöbel-Richter, Y., Emmerich, F., Irmscher, L., Richter, EP. & Berth, H. (2025). COVID-19-bezogene Ängste und deren Zusammenhang zur psychischen und physischen Gesundheit. Ergebnisse einer bevölkerungsbasierten Längsschnittstudie. *Psychiatrische Praxis*, 52 (4), 221-225.

Kasinger, C., Brähler, E., Heller, A., Stöbel-Richter, Y., Zenger, M. & Berth, H. (2022). Binnenmigration und psychische Gesundheit in der Sächsischen Längsschnittstudie - Relevante Faktoren 20 und 30 Jahre nach der Wiedervereinigung. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 72 (5), 199-206. doi 10.1055/a-1662-5395.

Khachatryan, K., Beutel, M.E., Stöbel-Richter, Y., Zenger, M., Berth, H., Brähler, E. & Schmidt, P. (2022). Are attitudes towards COVID-19 pandemic related to subjective physical and mental health? *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19, 14538. <https://doi.org/10.3390/ijerph192114538>

Klimt, F., Jacobi, C., Brähler, E., Stöbel-Richter, Y., Zenger, M. & Berth, H. (2023). Sleep problems in adulthood. Prevalence and incidence over 25 years. *Sleep Medicine*, 109, 240-244.

Nationale Akademie der Wissenschaften Leopoldina, acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften & Union der deutschen Akademien der Wissenschaften (2016). *Wissenschaftliche und gesellschaftspolitische Bedeutung bevölkerungsweiter Längsschnittstudien*. Halle (Saale): Nationale Akademie der Wissenschaften. (verfügbar unter: https://www.leopoldina.org/uploads/tx_leopublication/2016_Stellungnahme_Laengsschnittstudien.pdf, abgerufen am 01.09.2025).

Richter, E.P., Brähler, E., Stöbel-Richter, Y., Zenger, M. & Berth, H. (2020). The long-lasting impact of unemployment on life satisfaction: results of a longitudinal study over 20 years in East Germany. *Health and quality of life outcomes*, 18:361. doi 0.1186/s12955-020-01608-5.

Richter E.P., Brähler, E., Zenger, M., Stöbel-Richter, Y., Emmerich, F., Junghans, J., Krause, J., Irmscher, L. & Berth, H. (2024). Compounded Effects of Multiple Global Crises on Mental Health: A Longitudinal Study of East German Adults. *Journal of Clinical Medicine*, 13 (16), 4754. <https://doi.org/10.3390/jcm13164754>

Schmalbach, B., Schmalbach, I., Kasinger, C., Petrowski, K., Brähler, E., Zenger, M., Stöbel-Richter, Y., Richter, E.P. & Berth, H. (2021). Psychological and socio-economical determinants of health: The case of inner German migration. *Frontiers in Public Health* 9:691680, doi: 10.3389/fpubh.2021.691680

Schupp, J. & Wagner, G.G. (1991). Basisdaten für die Beschreibung und Analyse des sozioökonomischen Wandels der DDR. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 43, 322–333.

Stöbel-Richter, Y. (2010). *Fertilität und Partnerschaft. Eine Längsschnittstudie zu Familienbildungsprozessen über 20 Jahre*. Gießen: Psychosozial-Verlag.

Wagner, G.G., Frick, J.R. & Schupp, J. (2007). The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Scope, Evolution and Enhancements. *Schmollers Jahrbuch*, 127, 139–169.

Das Team der Sächsischen Längsschnittstudie

Hendrik Berth, Prof. Dr. rer. medic. habil., Dipl.-Psych., ist Leiter der Forschungsgruppe Angewandte Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie im eigenständigen Bereich für Psychosoziale Medizin und Entwicklungsneurowissenschaften an der Medizinischen Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden.

Arbeitsschwerpunkte: Transformationsforschung, Inhaltsanalyse, Krankheitsbewältigung, Arbeitslosigkeit und Gesundheit

E-Mail: berth@wiedervereinigung.de

Elmar Brähler, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig. Seit 2014 ist er Gastwissenschaftler an der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie der Universitätsmedizin Mainz.

Arbeitsschwerpunkte: Psychoonkologie, Psychodiagnostik, Migration und Gesundheit, politische Einstellungen, Genderforschung, Transformationsforschung

E-Mail: elmar.braehler@medizin.uni-leipzig.de

Daniel Reimann, M.A., Lehrkraft für besondere Aufgaben, Studiengang: Management im Gesundheitswesen, Fakultät Management- und Kulturwissenschaften, Hochschule Zittau/Görlitz

Arbeitsschwerpunkte: Kommunikationspsychologie, Arbeit/Rente und Gesundheit, Betriebliches Gesundheitsmanagement

E-Mail: Daniel.Reimann@hszg.de

Yve Stöbel-Richter, Prof. Dr. phil. habil., Dipl.-Soz., MA Psychologie (22.08.1968 – 05.08.2025), war Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz.

Markus Zenger, Prof. Dr. rer. med. habil., Dipl.-Psych., ist Professor für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie im Fachbereich Angewandte Humanwissenschaften an der Hochschule Magdeburg Stendal.

Arbeitsschwerpunkte: Psychometrie, Gesundheitspsychologie, Transformationsforschung, Psychoonkologie, Strukturgleichungsmodelle

E-Mail: markus.zenger@h2.de

Anhang

Wortlaut der Fragen

- 0311: Wie stehen Sie zur Vereinigung von DDR und BRD?
- 0643: Wenn Sie an die DDR-Zeit zurückdenken: Wie war das Leben in der DDR im Ganzen gesehen?
- 0818: Ich bin froh, die DDR noch erlebt zu haben.
- 0817: Ich bin froh, dass es die DDR nicht mehr gibt.
- 0913: Der Sozialismus ist im Grunde eine gute Idee, die bisher nur schlecht ausgeführt wurde
- 0308: Ich fühle mich als Bürger(in) der ehemaligen DDR.
- 0427: Ich fühle mich als Bürger(in) der Bundesrepublik Deutschland.
- 0404: Wie zufrieden sind Sie mit dem Folgenden? ... mit dem politischen System in der Bundesrepublik Deutschland
- 0639: Wie zufrieden sind Sie mit dem Folgenden? ... mit der jetzigen Wirtschaftsordnung“
- 0754: Bewerten Sie die gesellschaftliche Entwicklung im Osten seit der Wende eher als Fortschritt oder als Rückschritt?
- 0018: Ich habe in Ostdeutschland eine gesicherte Zukunft.
- 0815: Die Ostdeutschen sollten wieder auf die Straße gehen, um auf die Situation im Osten aufmerksam zu machen.
- 0718: Welche persönlichen Erfahrungen haben Sie - alles in allem - mit dem jetzigen Gesellschaftssystem gemacht?
- 0763: Gibt es gegenwärtig zwischen Ost- und Westdeutschen insgesamt gesehen mehr Trennendes oder mehr Gemeinsamkeiten?
- 0940: Ich fühle mich als Gewinner(in) der deutschen Einheit.
- 0710: Viele Westdeutsche behandeln uns Ostdeutsche als Deutsche zweiter Klasse.
- 0761: Wie lange wird es dauern, bis es Ostdeutschen so gut geht wie Westdeutschen?
- 0762: Wie lange wird es wohl dauern, bis Ost- und Westdeutsche zu einer richtigen Gemeinschaft zusammengewachsen sind?

Auswertung der Fragen nach Geschlecht

Tabelle 2: Vergleich Männer vs. Frauen in den Antwortkategorien Welle 35 2025 (Welle 33, 2022) (N, %)

Item	Antworten	Gesamt- gruppe N (%)	Männer N (%)	Frauen N (%)	Testwerte	p-Wert
0311	Sehr dafür	121 (38,7)	65 (45,1)	56 (33,1)	Chi = 6,126 df = 3	p = .106
	Eher dafür	153 (48,9)	62 (43,1)	91 (53,8)		
	Eher dagegen	34 (10,9)	16 (11,1)	18 (10,7)		
	Sehr dagegen	5 (1,6)	1 (0,7)	4 (2,4)		
0643 (2022)	Nur schlechte Seiten	0	0	0	Chi = 2,124 df = 3	p = .547
	Mehr schlechte als gute Seiten	33 (10,3)	17 (11,7)	16 (9,2)		
	Gute & schlechte Seiten	244 (46,5)	107 (73,8)	137 (78,7)		
	Mehr gute als schlechte Seiten	41 (12,9)	21 (14,5)	20 (11,5)		
	Nur gute Seiten	1 (0,3)	1 (0,6)	1 (0,6)		
0818	Vollkommen	205 (65,7)	93 (64,4)	112 (66,7)	Chi = 4,273 df = 4	p = .370
	2	66 (21,2)	34 (23,6)	32 (19,0)		
	3	28 (9)	14 (9,7)	14 (8,3)		
	4	11 (3,5)	3 (2,1)	8 (4,8)		
	Überhaupt nicht	2 (0,6)	0 (0)	2 (1,2)		
0817	Vollkommen	94 (30,2)	49 (34)	45 (26,9)	Chi = 4,273 df = 4	p = .336
	2	61 (19,6)	30 (20,8)	31 (18,6)		
	3	97 (31,2)	40 (27,8)	57 (34,1)		
	4	43 (13,8)	16 (11,1)	27 (16,2)		
	Überhaupt nicht	16 (5,1)	9 (6,3)	7 (4,2)		
0913	Vollkommen	50 (16)	24 (16,7)	26 (15,4)	Chi = 3,532 df = 4	p = .473
	2	82 (26,2)	32 (22,2)	50 (29,6)		
	3	93 (29,7)	42 (29,2)	51 (30,2)		
	4	45 (14,4)	22 (15,3)	23 (13,6)		
	Überhaupt nicht	43 (13,7)	24 (16,7)	19 (11,2)		
0308	Ja, vollkommen	190 (60,7)	95 (65,5)	95 (56,5)	Chi = 4,074 df = 3	p = .254
	Ja, etwas schon	97 (31)	42 (29)	55 (32,7)		
	Nein, eigentlich nicht	18 (5,8)	6 (4,1)	12 (7,1)		
	Nein, absolut nicht	8 (2,6)	2 (1,4)	6 (3,6)		
0427	Ja, vollkommen	153 (49)	76 (52,8)	77 (45,8)	Chi = 5,240 df = 3	p = .155
	Ja, etwas schon	121 (38,8)	53 (36,8)	68 (40,5)		
	Nein, eigentlich nicht	31 (9,9)	10 (6,9)	21 (12,5)		
	Nein, absolut nicht	7 (2,2)	5 (3,5)	2 (1,2)		
0404	Sehr zufrieden	8 (2,6)	5 (3,5)	3 (1,8)	Chi = 4,895 df = 3	p = 0,180
	Zufrieden	72 (23,1)	40 (27,8)	32 (19,0)		
	Weniger zufrieden	119 (38,1)	53 (36,8)	66 (39,3)		
	unzufrieden	113 (36,2)	46 (31,9)	67 (39,9)		
0639 (2022)	Sehr zufrieden	12 (3,9)	11 (7,6)	1 (0,6)	Chi = 26,582 df = 3	p < 0.001
	Zufrieden	93 (29,4)	57 (39,3)	36 (21,1)		
	Weniger zufrieden	119 (37,7)	43 (29,7)	76 (44,4)		
	unzufrieden	92 (29,1)	34 (23,4)	58 (33,9)		

Item	Antworten	Gesamt- gruppe N (%)	Männer N (%)	Frauen N (%)	Testwerte	p-Wert
0754 (2022)	Eher als Fortschritt	179 (55,8)	91 (60,7)	88 (51,5)	Chi = 10,435 df = 3	p = .015
	Eher als Rückschritt	30 (9,3)	16 (10,7)	14 (8,2)		
	Teils	99 (30,8)	42 (28,0)	57 (33,3)		
	Schwer zu sagen	13 (4,0)	1 (0,7)	12 (7,0)		
0018	Vollkommen	38 (12,2)	23 (16)	15 (8,9)	Chi = 5,108 df = 4	p = .276
	2	100 (32,1)	47 (32,6)	53 (31,5)		
	3	106 (34)	46 (31,9)	60 (35,7)		
	4	44 (14,1)	20 (13,9)	24 (14,3)		
	Überhaupt nicht	24 (7,7)	8 (5,6)	16 (9,5)		
0815 (2022)	Vollkommen	69 (21,6)	28 (19,3)	41 (23,6)	Chi = 3,282 df = 4	p = .512
	2	72 (22,6)	36 (24,8)	36 (20,7)		
	3	78 (24,5)	31 (21,4)	47 (27,0)		
	4	50 (15,7)	24 (16,6)	26 (14,9)		
	Überhaupt nicht	50 (15,7)	26 (17,9)	24 (13,8)		
0718	Nur positive	2 (0,6)	1 (0,7)	1 (0,6)	Chi = 1,450 df = 4	p = .835
	Überwiegend positive	84 (27,1)	42 (29,0)	42 (25,5)		
	Sowohl als auch	205 (66,1)	92 (63,4)	113 (68,5)		
	Überwiegend negative	16 (5,2)	9 (6,2)	7 (4,2)		
	Nur negative	3 (1,0)	1 (0,7)	2 (1,2)		
0763	Mehr Trennendes	122 (39,6)	55 (38,2)	67 (40,9)	Chi = 0,227 df = 1	p = .634
	Mehr Gemeinsamkeiten	186 (60,4)	89 (61,8)	97 (59,1)		
0940 (2022)	Ja, vollkommen	91 (28,5)	50 (34,5)	41 (23,6)	Chi = 13,609 df = 3	p = 0.003
	Ja, etwas schon	151 (47,3)	72 (49,7)	79 (45,4)		
	Nein, eigentlich nicht	61 (19,1)	21 (14,5)	40 (23,0)		
	Nein, absolut nicht	16 (5,0)	2 (1,4)	14 (8,0)		
0710	Vollkommen	31 (9,9)	16 (11,1)	15 (8,9)	Chi = 1,578 df = 4	p = .813
	2	74 (23,7)	31 (21,5)	43 (25,6)		
	3	102 (32,1)	45 (31,3)	57 (33,9)		
	4	64 (20,5)	32 (22,2)	32 (19,0)		
	Überhaupt nicht	41 (13,1)	20 (13,9)	21 (12,5)		
0761	(Freitext Zahlenangabe)	N = 203 M = 20,05 SD = 32,252	N = 104 M = 21,87 SD = 41,91	N = 99 M = 18,14 SD = 17,06	T = 0,822 df = 201	p = .412
0762	(Freitext Zahlenangabe)	N = 216 M = 28,10 SD = 47,31	N = 109 M = 30,40 SD = 61,07	N = 106 M = 26,00 SD = 27,00	T = 0,680 df = 213	p = .497

Auswertung der Fragen nach Wohnort

Tabelle 3: Vergleich Wohnort Ostdeutschland vs. Wohnort Westdeutschland in den Antwortkategorien Welle 35 2025 (Welle 33, 2022) (N, %, im Ausland lebende Personen wurden nicht mit einbezogen)

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Westen N (%)	Osten N (%)	Testwerte	p-Wert
0311	Sehr dafür	116 (38,0)	32 (50,8)	84 (34,7)	Chi = 6,951 df = 3	p = .073
	Eher dafür	150 (49,2)	27 (42,9)	123 (50,8)		
	Eher dagegen	34 (11,1)	3 (4,8)	31 (12,8)		
	Sehr dagegen	5 (1,6)	1 (1,6)	4 (1,7)		
0643 (2022)	Nur schlechte Seiten	0	0	0	Chi = 4,009 df = 2	p = .135
	Mehr schlechte als gute Seiten	31 (10)	11 (16,2)	20 (8,3)		
	Gute & schlechte Sei- ten	238 (67,8)	50 (73,5)	188 (77,7)		
	Mehr gute als schlechte Seiten	41 (13,2)	7 (10,3)	34 (14,0)		
	Nur gute Seiten	0	0	0		
0818	Vollkommen	197 (64,3)	33 (53,2)	164 (67,5)	Chi = 20,549 df = 4	p < .001
	2	67 (22,0)	11 (17,7)	56 (23,0)		
	3	28 (9,2)	12 (19,4)	16 (6,6)		
	4	11 (3,6)	4 (6,5)	7 (2,9)		
	Überhaupt nicht	2 (0,7)	2 (3,2)	0		
0817	Vollkommen	90 (29,6)	27 (43,5)	63 (26,0)	Chi = 8,841 df = 4	p = .065
	2	61 (20,1)	12 (19,4)	49 (20,2)		
	3	96 (31,6)	16 (25,8)	80 (33,1)		
	4	41 (13,5)	4 (6,5)	37 (15,3)		
	Überhaupt nicht	16 (5,3)	3 (4,8)	13 (5,4)		
0913	Vollkommen	49 (16,0)	12 (19,0)	37 (15,2)	Chi = 3,780 df = 4	p = .437
	2	81 (26,5)	11 (17,5)	70 (28,8)		
	3	91 (29,7)	19 (30,2)	72 (29,6)		
	4	44 (14,4)	11 (17,5)	33 (13,6)		
	Überhaupt nicht	41 (13,4)	10 (15,9)	31 (12,8)		
0308	Ja, vollkommen	188 (61,4)	35 (55,6)	153 (63,0)	Chi = 4,897 df = 3	p = .179
	Ja, etwas schon	94 (30,7)	20 (31,7)	74 (30,5)		
	Nein, eigentlich nicht	16 (5,2)	4 (6,3)	12 (4,9)		
	Nein, absolut nicht	8 (2,6)	4 (6,3)	4 (1,6)		
0427	Ja, vollkommen	150 (49,0)	40 (63,5)	110 (45,3)	Chi = 6,852 df = 3	p = .077
	Ja, etwas schon	121 (39,5)	17 (27,0)	104 (42,8)		
	Nein, eigentlich nicht	28 (9,2)	5 (7,9)	23 (9,5)		
	Nein, absolut nicht	7 (2,3)	1 (1,6)	6 (2,5)		
0404	Sehr zufrieden	8 (2,6)	1 (1,6)	7 (2,9)	Chi = 9,932 df = 3	p = .019
	Zufrieden	69 (22,6)	23 (36,5)	46 (19,0)		
	Weniger zufrieden	118 (38,7)	17 (27,0)	101 (41,7)		
	unzufrieden	110 (36,1)	22 (34,9)	88 (36,4)		
0639 (2022)	Sehr zufrieden	11 (3,6)	2 (2,9)	9 (3,8)	Chi = 7,435 df = 3	p = .058
	Zufrieden	91 (29,3)	29 (42,6)	61 (25,5)		
	Weniger zufrieden	116 (37,8)	21 (30,9)	95 (39,7)		
	unzufrieden	90 (29,3)	16 (23,5)	74 (31,0)		

Item	Antworten	Gesamtgruppe N (%)	Westen N (%)	Osten N (%)	Testwerte	p-Wert
0754 (2022)	Eher als Fortschritt	143 (49,3)	35 (51,5)	108 (44,8)	Chi = 3,257 df = 2	p = .196
	Eher als Rückschritt	31 (10,0)	3 (4,4)	28 (11,6)		
	Teils	135 (43,7)	30 (44,1)	105 (43,6)		
	Schwer zu sagen	0	0	0		
0018	Vollkommen	36 (11,8)	2 (3,2)	34 (14,0)	Chi = 31,442 df = 4	p < .001
	2	99 (32,5)	11 (17,7)	88 (36,2)		
	3	104 (34,1)	22 (35,5)	82 (33,7)		
	4	42 (13,8)	14 (22,6)	28 (11,5)		
	Überhaupt nicht	24 (7,9)	13 (21,0)	11 (4,5)		
0815 (2022)	Vollkommen	68 (21,9)	6 (8,8)	62 (25,6)	Chi = 33,127 df = 4	p < .001
	2	70 (22,6)	10 (14,7)	60 (24,8)		
	3	74 (23,9)	13 (19,1)	61 (25,2)		
	4	49 (15,8)	15 (22,1)	34 (14,0)		
	Überhaupt nicht	49 (15,8)	24 (35,3)	25 (10,3)		
0718	Nur positive	2 (0,7)	1 (1,6)	1 (0,4)	Chi = 7,737 df = 4	p = .102
	Überwiegend positive	81 (26,7)	24 (38,7)	57 (23,7)		
	Sowohl als auch	201 (66,3)	34 (54,8)	167 (69,3)		
	Überwiegend negative	16 (5,3)	2 (3,2)	14 (5,8)		
	Nur negative	3 (1,0)	1 (1,6)	2 (0,8)		
0763	Mehr Trennendes	121 (40,2)	15 (23,8)	106 (44,5)	Chi = 8,903 df = 1	p = .003
	Mehr Gemeinsamkeiten	180 (59,8)	48 (76,2)	132 (55,5)		
0940 (2022)	Ja, vollkommen	88 (28,4)	29 (42,6)	59 (24,4)	Chi = 13,797 df = 3	p = .003
	Ja, etwas schon	145 (46,8)	33 (47,1)	113 (46,7)		
	Nein, eigentlich nicht	61 (19,7)	5 (7,4)	56 (23,1)		
	Nein, absolut nicht	16 (5,2)	2 (2,9)	14 (5,8)		
0710	Vollkommen	31 (10,2)	2 (3,2)	29 (12,0)	Chi = 30,405 df = 4	p < .001
	2	71 (23,3)	6 (9,5)	65 (26,9)		
	3	99 (32,5)	18 (28,6)	81 (33,5)		
	4	64 (21,0)	18 (28,6)	46 (19,0)		
	Überhaupt nicht	40 (13,1)	19 (30,2)	21 (8,7)		
0761	(Freitext Zahlenangabe)	N = 195 M = 20,13 SD = 32,83	N = 54 M = 17,98 SD = 54,45	N = 141 M = 20,95 SD = 19,19	T = 0,564 df = 193	p = .573
0762	(Freitext Zahlenangabe)	N = 208 M = 28,41 SD = 48,13	N = 52 M = 28,83 SD = 82,20	N = 156 M = 28,28 SD = 29,49	T = -0,071 df = 206	p = .943

Auswertung der Fragen nach Bildungsniveau

Tabelle 4: Vergleich der TeilnehmerInnen mit hohem (Abitur oder höher) vs. niedrigem Bildungsniveau in den Antwortkategorien Welle 35 2025 (Welle 33, 2022) (N, %)

Item	Antworten	Gesamt- gruppe N (%)	Abitur oder höher N (%)	Niedriger als Abitur N (%)	Testwerte	p-Wert
0311	Sehr dafür	111 (37,9)	54 (46,6)	57 (32,2)	Chi = 6,761 df = 3	p = .080
	Eher dafür	145 (49,5)	50 (43,1)	95 (53,7)		
	Eher dagegen	33 (11,3)	10 (8,6)	23 (13,0)		
	Sehr dagegen	4 (1,4)	2 (1,7)	2 (1,1)		
0643 (2022)	Nur schlechte Seiten	0	0	0	Chi = 1,516 df = 3	p = .679
	Mehr schlechte als gute Seiten	32 (10,9)	15 (12,9)	17 (9,6)		
	Gute & schlechte Seiten	223 (75,9)	87 (75,0)	136 (76,4)		
	Mehr gute als schlechte Seiten	38 (12,9)	14 (12,1)	24 (13,5)		
	Nur gute Seiten	1 (0,3)	0	1 (0,6)		
0818	Vollkommen	190 (64,8)	75 (64,7)	115 (65,0)	Chi = 1,991 df = 4	p = .737
	2	65 (22,2)	28 (24,1)	37 (20,9)		
	3	26 (8,9)	8 (6,9)	18 (10,2)		
	4	11 (3,8)	5 (4,3)	6 (3,4)		
	Überhaupt nicht	1 (0,3)	0	1 (0,6)		
0817	Vollkommen	87 (29,8)	39 (33,6)	48 (27,3)	Chi = 2,997 df = 4	p = .558
	2	59 (20,2)	24 (20,7)	35 (19,9)		
	3	89 (30,5)	32 (27,6)	57 (32,4)		
	4	41 (14,0)	17 (14,7)	24 (13,6)		
	Überhaupt nicht	16 (5,5)	4 (3,4)	12 (6,8)		
0913	Vollkommen	48 (16,4)	18 (15,5)	30 (16,9)	Chi = 2,920 df = 4	p = .571
	2	78 (26,6)	32 (27,6)	46 (26,0)		
	3	91 (31,1)	31 (26,7)	60 (33,9)		
	4	41 (14,0)	20 (17,2)	21 (11,9)		
	Überhaupt nicht	35 (11,9)	15 (12,9)	20 (11,3)		
0308	Ja, vollkommen	178 (60,8)	65 (56,0)	113 (63,8)	Chi = 3,855 df = 3	p = .278
	Ja, etwas schon	93 (31,7)	43 (37,1)	50 (28,2)		
	Nein, eigentlich nicht	16 (5,5)	7 (6,0)	9 (5,1)		
	Nein, absolut nicht	6 (2,0)	1 (0,9)	5 (2,8)		
0427	Ja, vollkommen	142 (48,6)	65 (56,0)	77 (43,8)	Chi = 8,453 df = 3	p = .380
	Ja, etwas schon	114 (39,0)	43 (37,1)	71 (40,3)		
	Nein, eigentlich nicht	30 (10,3)	8 (6,9)	22 (12,5)		
	Nein, absolut nicht	6 (2,1)	0	6 (3,4)		
0404	Sehr zufrieden	8 (2,7)	4 (3,5)	4 (2,3)	Chi = 37,441 df = 3	p < .001
	Zufrieden	65 (22,3)	45 (39,1)	20 (11,3)		
	Weniger zufrieden	116 (39,7)	43 (37,4)	73 (41,2)		
	unzufrieden	103 (35,3)	23 (20,0)	80 (45,2)		

Item	Antworten	Gesamt- gruppe N (%)	Abitur oder höher N (%)	Niedriger als Abitur N (%)	Testwerte	p-Wert
0639 (2022)	Sehr zufrieden	11 (3,8)	8 (6,9)	3 (1,7)	Chi = 21,837 df = 3	p < .001
	Zufrieden	87 (29,9)	44 (37,9)	43 (24,6)		
	Weniger zufrieden	108 (37,1)	46 (39,7)	62 (35,4)		
	unzufrieden	85 (29,2)	18 (15,5)	67 (38,3)		
0754 (2022)	Eher als Fortschritt	134 (45,7)	59 (50,9)	75 (42,4)	Chi = 2,230 df = 2	p = .328
	Eher als Rückschritt	28 (9,6)	9 (7,8)	19 (10,7)		
	Teils	131 (44,7)	48 (41,4)	83 (46,9)		
	Schwer zu sagen	0	0	0		
0018	Vollkommen	34 (11,6)	16 (13,8)	18 (10,2)	Chi = 2,440 df = 4	p = .655
	2	93 (31,7)	40 (34,5)	53 (29,9)		
	3	103 (35,2)	39 (33,6)	64 (36,2)		
	4	41 (14,0)	14 (12,1)	27 (15,3)		
	Überhaupt nicht	22 (7,5)	7 (6,0)	15 (8,5)		
0815 (2022)	Vollkommen	63 (21,4)	13 (11,2)	50 (28,1)	Chi = 30,754 df = 4	p < .001
	2	66 (22,4)	16 (13,8)	50 (28,1)		
	3	74 (25,2)	34 (29,3)	40 (22,5)		
	4	45 (15,3)	25 (21,6)	20 (11,2)		
	Überhaupt nicht	46 (15,6)	28 (24,1)	18 (10,1)		
0718	Nur positive	2 (0,7)	2 (1,7)	0	Chi = 18,962 df = 4	p < .001
	Überwiegend posi- tive	78 (26,8)	45 (38,8)	33 (18,9)		
	Sowohl als auch	193 (66,3)	65 (56,0)	128 (73,1)		
	Überwiegend nega- tive	15 (5,2)	3 (2,6)	12 (6,9)		
	Nur negative	3 (1,0)	1 (0,9)	2 (1,1)		
0763	Mehr Trennendes	113 (39,1)	31 (27,0)	82 (47,1)	Chi = 11,829 df = 1	p < .001
	Mehr Gemeinsam- keiten	176 (60,9)	84 (73,0)	92 (52,9)		
0940 (2022)	Ja, vollkommen	83 (28,2)	36 (31,0)	47 (26,4)	Chi = 6,336 df = 3	p = .096
	Ja, etwas schon	141 (48,0)	59 (50,9)	82 (46,1)		
	Nein, eigentlich nicht	58 (19,7)	20 (17,2)	38 (21,3)		
	Nein, absolut nicht	12 (4,1)	1 (0,9)	11 (6,2)		
0710	Vollkommen	29 (9,9)	8 (6,9)	21 (11,9)	Chi = 10,198 df = 4	p = .037
	2	72 (24,7)	22 (19,9)	50 (28,4)		
	3	94 (32,2)	36 (31,0)	58 (33,0)		
	4	58 (19,9)	29 (25,0)	29 (16,5)		
	Überhaupt nicht	39 (13,4)	21 (18,1)	18 (10,2)		
0761	(Freitext Zahlenan- gabe)	N = 203 M = 20,05 SD = 32,25	N = 85 M = 17,48 SD = 18,49	N = 108 M = 21,94 SD = 40,5	T = 0,939 df = 191	p = .349
0762	(Freitext Zahlenan- gabe)	N = 216 M = 28,1 SD = 47,31	N = 95 M = 24,77 SD = 28,99	N = 110 M = 31,2 SD = 59,88	T = 0,954 df = 203	p = .341

Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger, Yve Stöbel-Richter (Hg.)

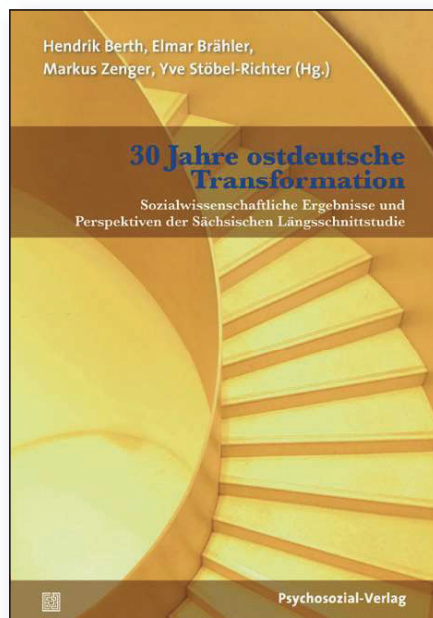
30 Jahre ostdeutsche Transformation

Sozialwissenschaftliche Ergebnisse und Perspektiven der Sächsischen Längsschnittstudie

372 Seiten · Broschur · 42,90 € (D) · 44,10 € (A)

ISBN 978-3-8379-2784-9 · ISBN E-Book 978-3-8379-7394-5

Buchreihe: Forschung Psychosozial



Seit 1987 begleitet die Sächsische Längsschnittstudie eine identische Gruppe Ostdeutscher auf dem Weg von DDR- zu BundesbürgerInnen. In diesem Buch werden ihre Einstellungen und Meinungen in Bezug auf die deutsche Wiedervereinigung sowie ihre Identitätsentwicklung ausführlich dargestellt. Beiträge renommierter GastautorInnen ergänzen die Untersuchungsergebnisse und ordnen sie in einen übergreifenden Rahmen der ostdeutschen Transformation ein.

Mit Beiträgen von Hendrik Berth, Elmar Brähler, Michael Brie, Kilian Erlen, Peter Förster, Harald J. Freyberger, Michael Geyer, Raj Kollmorgen, Stefan Priebe, Anne-Kathrin Rehfeld, Olaf Reis, Yve Stöbel-Richter, Marie-Luise Stolze, Detje Vellema, Gert G. Wagner, Wolf Wagner, Markus Zenger & Kathrin Zöller

Hendrik Berth, Prof. Dr. rer. medic. habil., Dipl.-Psych., ist Leiter der Forschungsgruppe Angewandte Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie im Bereich Psychosoziale Medizin und Entwicklungsneurowissenschaften des Universitätsklinikums Dresden.

Elmar Brähler, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig.

Markus Zenger, Prof. Dr. rer. med., Dipl.-Psych., ist Professor für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie an der Hochschule Magdeburg-Stendal.

Yve Stöbel-Richter, Prof. Dr. phil. habil., Dipl.-Soz., M.A. in Psychologie, ist Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz.

Bestellen Sie direkt beim Verlag – am besten und für Sie versandkostenfrei über unseren Onlineshop auf www.psychosozial-verlag.de.

Bestellungen sind auch möglich per:

- E-Mail: bestellung@psychosozial-verlag.de
- Telefon: +49-641-969978-18
- Fax: +49-641-969978-19
- Post: Psychosozial-Verlag, Walltorstr. 10, 35390 Gießen

Datenschutzerklärung: Der Psychosozial-Verlag verarbeitet die hier angegebenen Daten ausschließlich zur Zustellung und Abrechnung der Bestellung auf Grundlage Art. 6 b EU DSGVO. Sie werden nach Rechnungsstellung aufgrund gesetzlicher Vorschriften zehn Jahre aufbewahrt (UStG § 14b). Ihre E-Mail-Adresse wird nur bis zur Abbestellung oder Einstellung des Newsletters gespeichert. Eine Datenübermittlung in das Nicht-EU-Ausland findet nicht statt. Sie haben das Recht auf Einsicht, Korrektur und Löschung Ihrer bei uns gespeicherten Daten. Es besteht ein Beschwerderecht bei der zuständigen Datenschutzaufsichtsbehörde.

Bestellcoupon

Hiermit bestelle ich

Exemplar(e):
— **Hendrik Berth et al. (Hg.):**
30 Jahre ostdeutsche Transformation
Bestellnr. 2784 · Euro 42,90 (zzgl. Porto)

☐ E-Mail-Newsletter
E-Mail-Adresse: _____

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort



Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger, Yve Stöbel-Richter (Hg.)

Gesichter der ostdeutschen Transformation

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Sächsischen Längsschnittstudie im Porträt

ca. 200 Seiten • Broschur
Preis Euro (D): 24,90
ISBN 978-3-8379-2536-4
Buchreihe: Forschung Psychosozial
Erscheint im September 2015



Psychosozial-Verlag

Walltorstr. 10
35390 Gießen
Tel.: 06 41/96 99 78 18
Fax: 06 41/96 99 78 19
bestellung@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

25 Jahre deutsche Wiedervereinigung und dennoch fühlt sich die Mehrzahl der Befragten zugleich als Bundes- sowie DDR-Bürger – Dies ist nur eines der markanten Ergebnisse der Sächsischen Längsschnittstudie.

Seit 1987 begleitet die Sächsische Längsschnittstudie kontinuierlich eine Gruppe ehemaliger DDR-Bürger auf ihrem Weg zum Bundesbürger. Mit mittlerweile 27 Erhebungswellen zählt die Studie zu den langlebigsten sozialwissenschaftlichen Untersuchungen und ist die einzige Erhebung, die über einen derart langen Zeitraum hinweg die ostdeutsche Transformation empirisch nachzeichnet.

Im vorliegenden Buch treten die wissenschaftlichen Daten der Studie in den Hintergrund, um erstmalig persönlichen Erfahrungen Raum zu geben: 15 der rund 400 Studienteilnehmer werden porträtiert und berichten über ihr Leben in der DDR, die Wiedervereinigung und ihr Leben im wiedervereinten Deutschland. Diese aktuellen Stellungnahmen werden durch kurze Statements aus früheren Erhebungswellen und Fotos der Befragten sowie ein wissenschaftliches Kapitel zur Sächsischen Längsschnittstudie, Ergebnisse der letzten Erhebungswelle und einen bislang unveröffentlichten Bericht aus dem Jahr des Mauerfalls ergänzt. Die Kombination aus wissenschaftlichen Daten und subjektiven Stellungnahmen geben einen unvergleichbaren, zeithistorisch spannenden Einblick in das Erleben der ostdeutschen Transformation.

Hendrik Berth, Prof. Dr. rer. medic. habil., Dipl.-Psych., ist kommissarischer Leiter der Medizinischen Psychologie und Medizinischen Soziologie des Universitätsklinikums Dresden.

Elmar Brähler, Prof. Dr. rer. biol. hum. habil., war bis 2013 Leiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universität Leipzig.

Markus Zenger, Dr. rer. med., Dipl.-Psych., ist Mitarbeiter der Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie des Universitätsklinikums Leipzig.

Yve Stöbel-Richter, Prof. Dr. phil. habil., Dipl.-Soz., M.A. in Psychologie, ist Professorin für Gesundheitswissenschaften an der Fakultät Management- und Kulturwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz.

35 Jahre Deutsche Einheit aus sozialwissenschaftlicher Perspektive.
Ausgewählte Ergebnisse der 35. Welle der Sächsischen Längsschnittstudie 2025

Hendrik Berth, Elmar Brähler, Markus Zenger, Daniel Reimann, Yve Stöbel-Richter

<https://www.wiedervereinigung.de/sls>
<https://www.facebook.com/wiedervereinigung>
<https://www.instagram.com/wiedervereinigung.de>

ISBN: 978-3-00-082896-6

